

Gesdy

Orts- und Flurnamen des Stadtkreises Eberwalde

Gesammelt und erklärt von

Rudolf Schmidt



1931

Verlagsgefellschaft R. Müller m. b. H., Eberwalde

Dem verdienstvollen Vorsitzenden des
Vereins für Heimatkunde E. B. zu Eberswalde
Herrn Stadtrat Dr. J. Schubert
Professor an der Forstlichen Hochschule zu
Eberswalde zugeweiht

Stadtbibliothek
— Eberswalde —

1er D 25
Schm

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer langjährigen Sammeltätigkeit und kann im großen und ganzen als abschließend angesehen werden.

Aufgenommen sind in die Sammlung einige Namen, die zwar außerhalb des Stadtgebiets liegen, die aber als Wander- und Wirtschaftsgebiet so mit ihm zusammenhängen, daß sie nicht fehlen durften. Dies gilt namentlich für Teile der Staats-Oberförstereien Eberswalde und Biesenthal. Diese Namen sind mit einem * bezeichnet.

Neben den reinen Orts- und Flurnamen, sowie den Gewässernamen, wurden Bezeichnungen von Gebäuden, Denkmälern, Bäumen, Steinen usw. aufgenommen, überhaupt alle alten und neuen Namen, die kulturgeschichtlich wichtig sind. Selbstverständlich sind auch alle alten neben den neuen Straßennamen verzeichnet.

Die Lagebezeichnungen sind so genau wie möglich angegeben, auch einige Planfzissen im Text beigelegt. Die Beigabe einer Übersichtskarte mußte der Kosten wegen unterbleiben, ist auch entbehrlich.

Namenerklärungen beruhen auf altenmäßigen sowie Örtlichkeitsstudien und auf Sprachquellen.

Der Verfasser hofft, daß das Büchlein als Nachschlagematerial auch weiteren Kreisen willkommen sein wird.

Eberswalde, Weihnachten 1930

Rudolf Schmidt

Quellen-Abfürzungen

- B. = J. J. B e l l e r m a n n, Neustadt-Eberswalde mit seinen Fabriken, Alterthümern, Heilquellen, Umgebungen usw. Berlin 1829.
- F. = F. L. J. F i s c h b a c h, Statistisch-topograph. Städtebeschreibungen der Mark Brandenburg: Kreis Oberbarnim, Berlin und Potsdam 1786.
Nebst handschriftlichem Nachtrag aus dem im Geh. Staatsarchiv zu Berlin befindlichen, von Fischbach übernommenen Schadow-Manuskript.
- Fc. = Feldkataster der Stadt Eberswalde ab 1624 im Eberswalder Stadtarchiv.
- H. = Th. Ph. v. d. Hagen, Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt-Eberswalde und des Finow-Meißingwerkes und Kupferhammers. Berlin 1785.
- M. = Magistrats-(Stadt-)Akten.
- Mi. = Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde E. B. zu Eberswalde, Jahrgang 1 bis 8, Eberswalde 1906—1927.
- R. = Riebel Dipl. Brand. (Urkundenammlung), Abteilung A.
- Sch. = Rudolf S c h m i d t, Eberswalde in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch. Eberswalde 1912.
- B. = Kirchliche Visitationsprotokolle ab 1542.

Alle anderen Quellen sind vollständig im Text angegeben.

Weitere Abfürzungen

- St. E. = Staatsforst (Oberförsterei) Eberswalde (ohne Revier Tiefensee).
- St. B. = Staatsforst (Oberförsterei) Biesenthal (nur von der Eberswalder Stadtwaldgrenze bis in Gegend Samithsee, nordwärts bis Gemarkung Finow).

Markierte Spazierwege

Anfang Weidendamm, Ecke Schützenstraße.

Nach	hat Bezeichnung
Bornemannspfuhl	Rechteck, ziegelrot
Königskiefer	Dreieck, hellocker
Leuenberger Steig	Kreis, karminrot
Biesenkrüz	Kreuz, schwarz
Martinsweg	Achteck, dunkelblau
Schwärzese	Oval, hellblau
Spechthausen	stehend. Biered, dunkelrot
Wasserfall	Ring, hellgrün.

Altkasten siehe Neuer Teich.

Abels Schleuse siehe Beerbaumsche Wiesen.

Ackerstraße, rechte Seitenstraße der Stettiner Straße, nach den Äckern an der Wriezener Bahn führend. Bis 1865 ein Teil der alten, mit Pappeln bepflanzten Oderberger Chaussee. Erstes Wohnhaus erbaut 1873 durch Tierarzt und Abdeckereibesitzer Ulrich.

Adam und Eva, „in der Heide zwischen Eberswalde und Trampe, nicht weit vom Wege“.

1751 (Bekmann) erwähnt als „zwei oben zusammengewachsene Fichten, welche man der Orten Adam und Eva nennt“ — 1757 nicht mehr vorhanden. W.

Ahornstraße siehe Raumerstraße.

Ahrendts Deich, Gewässer Ecke Schützen- und Pfeilstraße. Ursprünglich zum Landbesitz der ältesten Eberswalder Familie Arndt (Arendt) gehörig.

Altstein siehe Denkmäler.

Alsenplatz (Übergang nach Alsen 29. 6. 1864). 1862 erstes Wohnhaus erbaut für Hüffel und Springborn. — 1864/65 reguliert und mit Bäumen bepflanzt.

***Alter Trammer Graben** siehe Schönholz.

Alter Turnplatz (seit 1854), hinter Rudolfs-Eiche und Luther-Eiche.

***Alte Wildbahn**, Jagen 120/21 der St. B. Ehemalige kurfürstliche Wildbahn.

Am Kanal, die Straße links des Finowkanals.

Ammonstraße, bis 1907 Scheunenstraße — rechte Seitenstraße der Eisenbahnstraße. Nach Rittergutsbesitzer Adolf von Ammon († 25. 11. 1887), der dem Wilhelms-Gymnasium 50 000 Mark vermachte (Hans-Ammon-Stiftung). Boldt, Städt. Wilhelms-Gymnasium Eberswalde 1903, S. 41.

Amtschreibers Werder siehe Werder.

Anewandt siehe Knöpe.

Angermünder Heerstraße, A. Weg siehe Stettiner Straße und Moorbrücke.

***Apfelbruch** siehe Eppelbruch.

Ardeletsiedlung, an der verlängerten Heegermühler und der Boldtstraße. Sie umfaßt die ab 1912 dort entstandenen Ardeletwerke G. m. b. H. und die dazugehörigen Siedlungsbauten. Einweihung der Fabrik am 7. 9. 1912.

Auffstall siehe Upstall und Gartenstraße.

Augenquelle siehe Raumerstraße.

- Augustastraße**, linke Seitenstraße der Eisenbahnstraße. 1872 erbaut Photograph Lindner (jetzt Darnstaedt) das erste Wohnhaus. Benannt 1873 (Kaiserin Augusta, Gemahlin Wilhelm I. 1811—1890).
- Auguste-Viktoria-Eiche** siehe Hagendenkmal.
- Auguste-Viktoria-Heim**, Krankenhaus des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Brandenburg, an der Kaiser-Friedrich-Straße. Angelegt 1895, ausgebaut 1902 sowie 1928/29. Benannt nach der Kaiserin Auguste-Viktoria, * 22. 10. 1858, † 11. 4. 1921. Siehe Kreiskalender Oberbarnim 1930, S. 138—148.
- Ausichtsturm** siehe Thieles Höhe.
- * **Bachsee**, bei Weitlage = Neue Hütte, mit vorgeschichtlichen Pfahlbauresten. Sage: Rixe vom Bachsee.
- * **Badwiese**, am Finowkanal, gegenüber dem Forsthaus Kahlenberg.
- Bahnhofs-Pappel** siehe Naturdenkmäler.
- * **Balkenweg** (Holzabfuhrweg), geht durch die Jagden 90, 123/24, 151/53, 190, 226/27 und 258 nach der Neuen Brücke der St. B.
- * **Barnimer Heide**, nach dem Gesetz vom 27. 12. 1927 als Gutsbezirk neu gebildet aus den Kernteilen der bisherigen Forstgutsbezirke Eberswalde und Biesenthal. Größe 4155 ha, keine Einwohner.
- Barnimssteig**, Spazierweg in der Oberheide, hinter Aussichtsturm.
- Beerbaumsche Wiesen**, vier Wiesen an der Finow am Anfang des Marienbruchs. Alter Besitz des Gutes Beerbaum bei Hefelberg. Als 1799 Graf Sch. von Sparr das Gut Beerbaum an J. von Wedell verkauft, „reserviert“ er sich nur die bei Eberswalde gelegenen B. W. „hinter Abels Schleuse“ (eine Feldschleuse zur Wasserregulierung auf dortigem Wiesenlande).
- Befe**, Fließ vor dem ehemaligen Obertor in der Breiten Straße. Im 18. Jahrhundert in Holzröhren gefaßt und zur Speisung des Löwenbrunnens benutzt. Verschwunden bei der Kanalisation 1907/08.
- Bergerstraße** (Bergers Häuser). Nr. 1 beginnt mit Warbeck's Restaurant, Ecke Mühlenstraße. Kaufmann Berger baute hier im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts die ersten Häuser (Bergers Häuser). 1781 sein Name im Bürgerbuch zuerst genannt, nach der Hausbesitzerliste von 1782 gehörten Berger damals „Am Markt“, Haus Nr. 150, und Breite Straße, Haus Nr. 13. Am 1. 3. 1864 beschließt die Stadtverordneten-Versammlung: „Die Straße vom Löhmannschen bis zum Pfarrgrundstück soll fortan ‚Bergerstraße‘ genannt werden.“
- Bergwiesen**, Wiesenland, anfänglich der Maria-Magdalenen-Kirche gehörig — jetzt Ackerland zwischen Ackerstraße und Georgskapelle. 1658 genannt (Mi. 2, 17), 1719 aus 20 Stücken bestehend, wovon „eine das Priesterland“ heißt. Fc.
- Birkenbrücke** (= Birkenbrücke). Brücke über das „Kalte Wasser“ zwischen Kleinem und Großem Stadtsee, im Zuge der Joachimsthaler Chaussee zwischen Bahnhof Briz und der Choriner Landstraße.

1336 genannt (N., U. 13, 250) — 1441 „Berken brügge“ (N., U. 13, 279) — 1583 das Fließ an der Berkenbrücke wird begradigt (F. 31).

Berliner Vorstadt, seit Oktober 1884 = Breite Straße 1—17 und 58—61.

Berliner Tor siehe Obertor.

Bernauer Brücke 1), im Zuge der Bergerstraße. Ehemals führte von ihr ab, links hinter der Stadtmauer entlang, ein direkter Verbindungsweg (Kommunikationsweg) zur Bernauer Heerstraße (alte mittelalterliche Straße über Bernau nach Berlin). Noch früher ging der Weg nach Bernau über diese Brücke geradeaus über jetzigen Alsenplatz in Richtung Auguste-Viktoria-Heim zum alten Handelsweg nach Bernau. Nach Fortführung der Bernauer Heerstraße durch die Oberheide, wurde dieser Teil der bisherigen Bernauer die Spechthausener Straße genannt.

1694 war das Tuchmachergewerk unterhaltungspflichtig (F. 248). 1701 werden zwischen Bernauer Brücke und dem Rienwerder 23 Gärten erwähnt (Fc.). 1882 übernimmt die Stadt die Brücke von Maurermeister Holz und läßt sie neuzeitlich ausbauen. 1884 und 1929 erneuert.

***Bernauer Brücke 2)**, im Zuge der Bernauer Heerstraße (Sagen Nr. 131 der St. G. über den von den Leuenberger Wiesen kommenden Entwässerungsgraben, der in unmittelbarer Nähe der Königskiefer vorbeigeht und in die Schwärze fließt).

Bernauer Heerstraße, die gegenüber vom Alten Friedhof rechts von der Tramper Chaussee sich abzweigende breite Waldstraße über Bornemannspfuhl, Schönholz, Grüntal nach Bernau—Berlin — die alte Heerstraße, die noch Napoleons Truppen auf ihrem Zuge nach Rußland benutzten (siehe oben Bernauer Brücke).

1658 Bernauscher Weg. Mi. 2, 12.

Bernauische Heide, kleine und große. Erstere erstreckt sich 1658 über das damals vollständig mit Wald bedeckte, heutige sogen. Müllersche Spielgelände von der Kaiser-Friedrich-Straße bis über die Eisenbahn und Spechthausen hinweg bis zum Rheinspfortenweg. — Die große Bernauische Heide ist der im Süden der Stadt an der Bernauer Heerstraße gelegene Waldkomplex. „Die Bernauische Heide ist diejenige Waldung, welche vom Teerbrennerwege ab bis an den Rheinspfortenweg, oder von der Trampischen Grenze bis nach Klobbide, Schönholz usw. nach Biesenthal hinabgeht und jetzt königlich ist“ (F. 191). Hier werden also Stadtheide und Staatswald gegenübergestellt.

Bernauischer Spring, verschwundenes Bächlein, welches in der Bernauer Heide entsprang und sich in der Nähe des jetzigen Restaurants Harmonie in die Schwärze ergoß.

1496 in einer Grenzfestsetzung erwähnt. S. 311.

1540 Bau einer Papiermühle „vor“ dem Bernauischen Spring erwähnt. F. 64.

Bierweg, wahrscheinlich verderbt aus mhd. Birs = Birsch: demnach Birschweg.

- 1739 wird er genannt als vom Heegermühler Weg abgehend und neben der Dregeniß vorbei sich nach Ruhlsdorf bei Biesenthal ziehend (damals alles Waldgelände). Fc. 1739. — Auch in den Jagen 5, 19, 34, 55 und 82 der St. E., angeblich weil dieser Weg von der ehemaligen Grüntaler Unterhöfler-Bierbrauerei benutzt worden sei. Es handelt sich aber auch hier um einen Birschweg, der über Försterei Wildtränke führte.
- Bieselberg**, neben dem Bivatsberg, ein durch den Ziegeleibetrieb Macherslust verschwundener Sandberg.
- Biesel (Grundform: laufen), durch Flugsand zusammengehöher Berg = Sandberg.
- 1658 genannt (M. 2, 17); nach den Fc. 1701 bzw. 1739 lag er „vor dem Otterbruch“ — siehe auch Tektos Dörnig.
- Bismarckeiche** siehe Hagendenkmal.
- Bismarckstraße**, bis 1884 Gartenstraße. Nach Reichskanzler Fürst Bismarck (1815—1898). — Vgl. auch Schneiderstraße.
- Bismarckweide** siehe Naturdenkmäler.
- Bleichberg**, am Finowkanal, hinter dem Grundstück Stettiner Straße 1, wird noch jetzt benutzt.
- 1727 in vergrößertem Maßstab eingerichtet (F. 119) — 1739 durch Einbeziehung des Schmiedemeister Harney'schen Gartens erweitert und verbessert durch Anlage einer Waschsühle (Fc. 1739). Aus eigener Kenntnis teilte Rentier Rehfeldt in der ersten Sitzung des Vereins für Heimatkunde (14. 5. 1905) mit, daß es noch Bleichplätze gab „am Kanal vor Brunewaldts Grundstück, am Scheunenplatz neben dem Alten Schützenrug, gegenüber dem Zimmermeister Büscher und vor dem Neuen Tor vor dem jetzigen Spritzenhaus“. Wt. 1, 13.
- ***Blodsberg**, bei Spechthausen, im Jagen 142 der St. B.
- Blumenspring**, entspringt bei Lichterfelde, Grenzgraben bis zur Moorbrücke, dann durch die Krumme Lanke bis zum Kleinen Stadtsee. Länge 249 Ruten.
- 1441 als Grenzgraben erwähnt. Riedel, A. 13, 280.
- Blumenwerder** (und -straße) siehe Werder.
- Blutiger Knochen** wurde die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts in der später Kammschen Wirtschaft betriebene ver-rufene Kneipe benannt (Stettiner Straße 27/28).
- Boldtstraße**, bis 1930 Schwarzer Weg. Ab Urdeftfiedlung nordwärts zur Finow hinab. Nach Realschuldirektor Geh. Studien-rat Prof. Dr. Friedrich Boldt, Ehrenbürger der Stadt Eberswalde, † 26. 7. 1925.
- Bollwerkstraße**, linke Seitenstraße der Mühlenstraße, dem städtischen Bollwerk entlang. Letzteres erstmalig angelegt 1712 (F. 181). Bollwerkstraße vor 1858 benannt.
- ***Böltesteig**, im Belauf Bornemannspfuhl der St. E., nach dem ehemaligen Hegemeister Bölte.
- ***Bornemannspfuhl**, Forsthaus an der Bernauer Heerstraße in der St. E., in der Nähe des gleichnamigen, schon 1595 genannten Pfuhls, nach dem Heidereuter Bornemann (vgl. S. 4).
- Boselloch**, eine ehemals starke Quelle am Fuße des Paschenbergs in der Donopstraße, etwa Ecke Breite Straße.
- 1701 erwähnt. Fc.

Botanischer Garten der Forstlichen Hochschule. 1839 von Pfeil und Rabeburg an der Südseite des Zainhammerweges eingerichtet, später jedoch auf dessen Nordseite verlegt. Dient als Arboretum für in- und ausländische Holzgewächse zu Unterrichts- und Arbeitszwecken. Seit 1927 bedeutend vergrößert. (Seite 38.)

Brautstraße, Anfang an der Kirch-, Ende an der Mühlenstraße. So benannt, „weil dieses vor Zeiten der ordentliche Brautweg zur Kirche war, wenn die Trauung geschehen sollte“ (M.). Nordportal der Maria-Magdalenen-Kirche früher „Brauttür“ genannt. Ehemalige Richterstraße seit 1880 Brautstraße 11—32.

Breite Straße, die „breiteste“ Straße des mittelalterlichen Eberswalde, durchgehende Handelsstraße. Siehe Berliner Vorstadt.

***Brennergraben**, von Trampe kommend, mündet in das Nonnenfließ.

Brosenberg (fälschlich Rosenberg genannt), im Zuge der Choriner Chaussee, hinter der Freienwalder Bahn. Benannt nach dem Besitzer Brose. F. 15 — B. 64. — Das Fuhrmannsche Land auf dem Brosenberg, 138 Morgen, kaufte die Stadt 1908 für 70 000 Mark. Heute in Schrebergärten aufgeteilt.

Brunnensteig (Oberheide), beginnt in der Brunnenstraße beim Ausgang zwischen der Gesundbrunnenschule und der Müllerschen Villa.

Auf der Höhe zweigt sich links der **Schützensteig**, nach dem Schützenhause führend, ab.

Brunnenstraße (beginnend an der Spechthausener Chaussee), nach dem Nr. 2 gelegenen Gesundbrunnen (siehe dort).

Büchekopf, ehemals mit uralten Buchen bestandene Waldhöhe im Jagd 41 b der Stadtforst, jenseits des Finowkanals bei Beginn der Hölle.

Bullenwiese, wurde von demjenigen genutzt, der das Zuchttrind in der alten Aderbürgerstadt vorzuhalten hatte. Schon 1378 erwähnt (S. 286). Ihre Lage durch Neueinteilung der Feldmark mehrfach verändert, meist jedoch in der Nähe der Georgskapelle. Auch als **Bullenwerder** gelegentlich vorkommend.

1899, 10. Juli, Bekanntmachung des Magistrats: „Unterm 25. Januar d. J. hat der Magistrat als Vertreter der Separations-Interessenten mit dem Gutsbesitzer Ernst Fuhrmann einen Vergleich geschlossen, durch welchen die auf dem Kämmerei-Vorwerk seit alter Zeit lastende Verpflichtung, für die hitungsberechtigten Grundbesitzer in Eberswalde zwei Bullen und einen Eber zu halten, gegen Herausgabe von einer 6 Morgen 126 Quadratrußen großen Fläche vom Separationsplan 299 abgelöst worden ist. Dieses Grundstück soll vom Magistrat als Bürgervermögen verwaltet werden, und fließen die Erträge in die Bröhlkasse.“ — Siehe auch Gartenstraße.

Bullerspring, entspringt am Drachekopf, mündete in den ehemaligen Schleismühlenteich in der jetzigen Bismarckstraße in Gegend Synagoge. Von der Kanalisation abgefangen. Von Bullern = Geräusch machen; nach alter Überlieferung nach

- einem Bürger Bullerjan genannt (F. 44), was unwahrscheinlich. Die Quelle seit Thurneisser (1572) als Gesundbrunnen benutzt und gepriesen. B. 68.
- Bülowstraße**, bis 1910 Landhaus- oder Nußbaumallee genannt. Landhaus-Allée wurde die Straße genannt nach dem „Kurbad Landhaus“ (Kaiser-Friedrich-Straße 45/47), das seit 1884 betrieben wurde. 14. 2. 1910 nach Reichskanzler Fürst von Bülow (1849—1929) benannt.
- ***Bunte Buche**, an der Bernauer Heerstraße, kurz vor Forsthaus Bornemannspfuhl. Die Mitte März 1897 gefällte, etwa 300-jährige Buche (Bild im Museum für Heimatkunde) war von der Wurzel bis zur Krone mit eingeschnittenen Namen und Buchstaben bedeckt, daher: Bunte Buche. 1806/13 wurden auch französische Namen eingeschnitten. Neupflanzung steht unter Naturschutz (siehe Naturdenkmäler).
- Burgberg** siehe Hausberg.
- Bürgerheide** siehe Oberheide.
- Burgwall** (Borchwall), **B.-Grund**, jetzt bebautes Gebiet, beginnend Stettiner Straße in Richtung Galgenberg; der Burgwallgrund = Wiesengelände an der Lichterfelder Straße unterhalb des Galgenberges. — Ehemals slawischer Rundwall zur Sicherung des Finowüberganges. Fundort slawischer Topfscherben. Sch. 17. — Siehe auch Hundemarkt.
- ***Burpfuhl**, unweit Forsthaus Melchow, Jagen 43 der St. E. Waldpfuhl, 1 ha groß.
- Calmusbrücke**, im Zuge der Lichterfelder Straße über den Moorgraben. Calmus wuchs hier in großer Menge, wurde auch als Pfingst-Calmus verwandt. Heilpflanze.
- Caprivistraße**, Verbindungsstraße zwischen Ruhlaer Straße (dort Nr. 1) und Kaiser-Friedrich-Straße. 1904 benannt nach Reichskanzler Georg Leo Graf von Caprivi (1831—1899).
- Centralfaktorei**, ehemalige, 1876 angelegte Ziegelei auf dem jetzigen Gelände der Eisenbahn-Siedlung bei Kupferhammer. Eingegangen 1913.
- Choriner Promenadenweg**, links neben der Choriner Provinzialkunststraße. Ab 1909 angelegt und fertiggestellt 1914/15.
- Dankelmannsdenkmal** siehe Dreiecksplatz.
- Dankelmannstein** siehe Stadtbruch.
- Dankelmannstraße**, bis 8. Februar 1901 Turnplatzstraße. Verbindungsstraße zwischen Donop- und Hohenzollernstraße. Nach Landforstmeister Dr. jur. B. Dankelmann, Direktor der Forstakademie Eberswalde 1866—1900, Ehrenbürger der Stadt Eberswalde.
- ***Dankelmannweg**, im Belauf Liesenkrüz der St. E. bei Spechtshausen. Nach demselben benannt.
- Darre**, Kiefernjamendarre der Forstlichen Hochschule am Zainhammerweg. Erbaut 1837 vom Geheimen Oberbaurat Eytelwein.

Denkmäler und Denksteine (siehe auch Naturdenkmäler):

1. **Alertstein** (Findlingsblock) im Jagen 59 der Stadtforst bei Wacherslust. Von Kameraden gesetzt dem am 25. 6. 1855 an dieser Stelle im Zweikampf gebliebenen Reitenden Feldjäger Rudolph Alert.
2. **Dankelmann-Denkmal** am Dreiecksplatz. Schöpfer: Bildhauer Fritz Heinemann-Charlottenburg. Enthüllt am 10. 8. 1905.
3. **Dankelmannstein** siehe Stadtbruch.
4. **Feldjägerdenkmal** (Findlingsblock mit Anlagen) auf dem Städtischen Friedhof. Gefallenendenkmal (1919) des Reitenden Feldjäger-Corps 1740—1919.
5. **Gefallenen-Denkmal** im Hindenburghain. Entwurf: Hans Dammann-Berlin. Enthüllt 22. 11. 1925.
6. **Hagedenkmal** in den Anlagen in der Brunnenstraße zwischen Biefenthaler Chaussee und Zainhammerweg. Seit 1884 für den Kurator der Forstakademie, Oberlandforstmeister Otto von Hagen († 10. 9. 1880). Büste modelliert von Bildhauer K. Pohle-Berlin.
Vom Gartenbau-Verein „Feronia“ sind Denkmals-eichen hier gepflanzt: 1895 für Wilhelm I. und Bismarck (beide Bäume mit Gitter umgeben und mit Inschrifttafel versehen). — 1906 zur Silberhochzeit Wilhelm II. mit Auguste-Viktoria zwei Jubiläumseichen mit Gedenkstein.
7. **Kayserstein**, in Jagen 37 der St. E. 1892 gesetzt zur Erinnerung an Hegemeister Adolph Kayser, der das Revier Schönholz 1879—1899 betreute und vorher in den Schorfheiderevieren Barendicke und Großväter wirkte.
8. und 9. **Kriegerdenkmäler** (für die Gefallenen der Kriege 1864—1871):
 1. auf dem Weidendam (Findlingsblock aus der Alten Oder). Enthüllt Sedantag 1887.
 2. im Botanischen Garten der Forstlichen Hochschule, für die gefallenen Studenten. Nach dem Entwurf von Baumeister Stag. Enthüllt am 29. 10. 1873.
10. **Lutherstein** mit Bronzetafel unter der **Luthereiche**, oberhalb der Moltkeltreppe am Alten Turnplatz. Enthüllt am 10. 11. 1892. — Die jetzige Tafel ist als Ersatz nach dem Weltkrieg eingelassen.
11. **Marktlöwe** siehe Markt.
12. **Meyerstein** siehe Stadtbruch.
13. **Nordstein** (ehemaliger Toter Mann), an der Heegermühler Straße, gegenüber den Ardetwerken, mit der Inschrift: „Flößer-Regimenters Schönfeld aus Schöpfung am 26. 7. 1867 erschossen.“
14. **Nüde-Denkmal** siehe Wasserfall.
15. **Pionierstein** siehe Ottilienbrücke.
16. **Sänger-Gefallenendenkmal** siehe Wasserfall.
17. **Schwappachstein** siehe Stadtbruch.
- *18. **Wrobelsstein** im Jagen 9 der St. E., nach Landforstmeister Wrobel 1888—1916.

Dictusgarten, Park des Grundstücks Brunnenstraße 7/9 (mit Villa Märchen). Um 1830 angelegt und ausgestattet von dem Künstlergastwirt Johann Friedrich Dictus. 13 Morgen groß, mit 24 Fuß hohem Wasserfall, erste Gebäude 1833/34 erbaut.

Dobertsgarten, am Alsenplatz „nach der Schicklerstraße hin“ belegenes Grundstück (jetzt Alsenplatz 10 und Umgebung). Benannt nach dem Gastwirt Dobert. Vgl. Ruhl.

Dobrißen-Werder siehe Werder.

Dodige Hammel, ehemalige Schützenhauswirtschaft auf dem jetzigen Gymnasialgrundstück (Schützenkrug).

***Donnerahorn** siehe Naturdenkmäler.

***Donnerquelle**, am Ebartischen Waldpark, links von Spechthausen, in der St. E. Benannt nach dem ehemaligen Kurator (ab 1885) der Forstakademie Eberswalde, Oberlandforstmeister Donner.

Donopstraße, Querstraße von der Breiten Straße bis zum Hafenkopf an der Schützenstraße. 1901 benannt nach Sanitätsrat Dr. Donop (1802—1882), welcher Ecke Breite und Donopstraße wohnte, später San.-Rat Dr. Koehler, jetzt Schneidemühlenbesitzer Mietling.

Drachenkopf, Anhöhe in der Donopstraße, auf der jetzt das Altersheim (1898 erbaut als Naturheilanstalt) steht. 1542 Drendenkoff genannt (R., II. 12, 345). Tränkenkopf ist eine Erhöhung, auf der Wasserlein entspringen. 1572 von Thurneisser als Gesundbrunnen beschrieben. 1739: „Auf dem obersten Teil dieses Berges entspringt ein Quell, der durch Können heruntergeleitet wird, woselbst ehemals an einem Pfahl ein Drachenkopf angebracht gewesen, wodurch das Wasser seinen Fall gehabt und wovon diese Gegend den Namen bekommen.“ (Fc.) — Noch 1836 wurde die auf dem Drachenkopf im Garten des Kaufmanns Janßen gelegene eingefasste Quelle der „alte Gesundbrunnen“ genannt. Sie wurde damals neu eingezäunt, ist aber später wieder verfallen und schließlich nach dem Bullerspring abgeleitet worden.

Sage: Die in diesem Berge verborgenen Wassermassen werden einst den Berg sprengen und die ganze Stadt unter Wasser setzen. Mi. 1, 6.

***Drahthammer** = Eisenspalterei. Siehe Rudolf Schmidt, Das Finowtal, S. 72.

***Drahtammerschleufe**, Finowkanalschleufe bei Eisenspalterei.

Drehtisch, D.-Straße. Nach dem Drehtischfließ, das die Eberswalder Grenze gegen Finow bildet — sind auch das dortige Bruch und die Wiesen benannt. D.-Straße, in Westend, seit 1909, dergleichen. Im Grenzbrief der Stadt E. vom Jahre 1300: Drogenz, Drogehenitz (R., II. 12, 484) = Talbach. 1739 lagen „in der Dregnitz“ 19 Grastaveln. Fc.

Dreiecksplatz, wo Raheburg-, Pfeil-, Bismarck- und Schicklerstraße zusammenlaufen. Mit dem 1905 errichteten Dankelmann-Denkmal.

Drei-Männer-Haus werden im Volksmund die drei gleichartigen alten Fachwerkhäuser Breite Str. 9—11 genannt. Aus dem Abbruchmaterial der alten evangelischen Pfarrhäuser, das

ihnen umsonst überlassen worden war, erbauten sich ein Polier und zwei Maurergefellen „in eigener Regie“ diese Häuschen nebeneinander.

Düppelstraße, Beginn und Ende der Hausnummern (18) am Allsenplatz. Nach der Schlacht an den Düppeler Schanzen, 18. 4. 1864. Ehemals Sandfeld, wo in großen Mengen *Ononis spinosa* (Dorniger Hauhechel) und *Coronilla varia* (bunte Kronenwicke) wuchsen.

Düsterwinkel, D.-Brücke. Im Stadtbruch, Jagen 50 der Stadtforski; Brücke ebenda bei Kupferhammer über den Hohenzollernkanal. Düster = finster, d. h. mit altem, dichtem Baumbestand bedeckt. Jc. von 1739. — Siehe Kartenfzisse S. 22.

Ebersberg siehe Hausberg.

Ebersbergische Hufen, Ebersberger Feld, E. Straße. Grenzbrief der Stadt Eberswalde aus der Hufenwalde vom Jahre 1300: Zur Neuen Stadt Eberswalde wird gezogen, das ganze Ebersberger und Jacobsdorfer Feld mit allen bebauten und unbebauten Aekern usw. (Sch. 19). Vgl. Zollgarten. — Die E. Hufen bestanden im Jahre 1658 aus 28 Feldteilen (Mi. 2, 20). — E. Straße in Verlängerung der Friedhoffstraße über die Freienwalder Straße in nördlicher Richtung; benannt 8. 10. 1929. (siehe Jacobsdorf und Rohrpfuhl).

Eberswalder Brüdental siehe Hohenzollernkanal.

Eberswalder Wassertorbrücke siehe Hohenzollernkanal.

Echowieze (Echotal) siehe Herthasee.

Eichenkrummel, Eichenwald im Jahre 1658 in Gegend der Vivatsberge bei Macherslust. Jc.

Eichheide, Eichkamp siehe Hindenburghain.

Eichwerder, E.-Berg, E.-Grund, E.-Wiesen, E.-Straße siehe Werder.

Eisenbahnstraße, nach dem Staatsbahnhof, Nr. 1 an der Bergerstraße — ehemals Heegermühler Weg, ab 1842 (Bahneröffnung) als Eisenbahnchausee von der Berlin—Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ausgebaut, gepflastert und unterhalten. 1866 gegen eine Abfindung von 4000 Tln. seitens der Bahnverwaltung von der Stadt E. übernommen. 1874 mit einem Aufwand von rund 25 000 Mk. zum erstenmal vollständig gepflastert. 1842 mit Pappeln bepflanzt, wovon die letzten 32 Bäume 1874 beseitigt wurden bis auf die noch stehende Bahnhofspappel (siehe Naturdenkmäler).

Eisenhammerstraße in Westend, seit 1909, Verbindungsstraße zwischen Drehniß- und Schöpfurther Straße.

Eisenhammerweg siehe Heegermühler Straße.

***Eisenpalterei** = Eisenhammer, 1698 angelegt von dem Hugenotten Moise Aureillon. Näheres siehe Rudolf Schmidt, Finowtal, S. 72—75.

***Elfgrund** an der Feldmarkgrenze Finow, im Jagen 253 der St. B.

Entenwinkel, ehemals stark mit Wildenten besetzter wasserreicher Grund zwischen Finowkanal, Moorgraben und den Wiesen an der Pumpe. Kam 1658 in das Eigentum der Maria-Magdalenen-Kirche, weil er herrenlos war (Jc.).

- ***Eppelbruch**, 26 Hektar großes Bruch im Nonnenstieftal. Jagen Nr. 51 der St. C. Ehemals stark mit Wildapfelbäumen bestanden.
- Erlenbruch**, Jahrhunderte alter und immer wieder erneuerter Bestand im Stadtbruch jenseits Kupferhammer.
- ***Ernstbuche** siehe Naturdenkmäler.
- Ernst-Hopf-Straße**, Seitenstraße der Kaiser-Friedrich-Straße, 1928 benannt nach Oberbürgermeister E. Hopf (1894—1928).
- Feldjäger-Denkmal** siehe Denkmäler.
- Finow, Finowkanal** (eingehend beschrieben in Rudolf Schmidt, Das Finowtal. Freienwalde 1924).
- ***Fischbruthaus** (mit Teichanlagen). Forschungsstätte für Fischereiwissenschaft an der Forstlichen Hochschule; an der Chaussee vor Spechthausen gelegen.
- Fischerbrücke**, im Zuge der Mühlenstraße über den Finowfreigraben an der Stolzeschen Mühle. Bis 1848 Fischersteig, um die Verbindung zwischen beiden Ufern der Finow herzustellen. Neuzeitliche Fischerbrücke in städtischem Auftrage 1848 von Zimmermeister Gnewickow erbaut. Siehe auch Freiheit und Flöte.
- Flöte, Flötengraben** siehe Freiheit und Flöte.
- Flöttersteig**, Gestell von Kupferhammer aus zum Flötterplatz, d. i. Flößerplatz.
- Forellenfließ**, erstes und hinterstes. — Das erste ist das sog. Fließ der Königsquelle (städtische Badeanstalt in der Brunnenstraße), das durch Hartmanns Garten (jetzt Oberförsterei Biefenthal) nach der Schwärze entwässert. Das hinterste Forellenfließ, das an der Spechthausener Grenze entspringt, fällt unweit des Wasserfalles in die Schwärze.
- Beide Bächlein früher sehr forellenreich.
- ***Förstersteig**, führt vom Forsthaus Heegermühle (Finow) durch Jagen 273, 247/8 und 215 der St. B. in den Alten Kiebspfortenweg.
- Försterwiese**, jetzt Stettiner Straße 25. Pertinenzstück der städtischen Oberförsterei.
- Forstgarten** siehe Botanischer Garten.
- Frankfurter Eisenbahnbrücke**, Brücke über den Finowkanal der Eisenbahnstrecke nach Freienwalde.
- Freienwalder Straße**, früher Freienwalder Landstraße, auch Sommerfelder Weg. Seit 7. 6. 1927 wird die Chaussee nach Freienwalde von der Breiten Straße bis zur Saarstraße Freienwalder Straße genannt.
- Freiheit und Flöte**, alte Hütungsreviere am Finowkanal in Gegend Bollwerk- und Eichwerderstraße (heute Wiesen und Gärten). Flöte = Flütze = (nd.) Blete, von fließendem Gewässer. Freiheit = Wiesen, die nach dem 30jährigen Kriege herrenlos waren und daher Freiheit genannt wurden. Der Rat der Stadt erklärte sie als „Freiheit“, d. h. jeder Bürger durfte sie mitbenutzen und sein Vieh zu gewissen Zeiten darauf weiden. Den Zugang zur F. u. F., der „dicke am Untertor zur linken Hand zwischen Stadtmauer und Mahlmühle hindurch die

Finow entlang“ zog, nannte man die **Triff** (Biehtriff) oder den Kuhdamm; um auf das jenseitige Ufer der Finow zu gelangen, mußte man die **Freiheitsbrücke** (siehe auch Kuhbrücke) benutzen (Sch. 137/38).

Schadow 1773: Die Flöte ist eine Gegend, welche schon vor dem Untertor angeht, sobald man rechter Hand über das kleine Brückchen (= **Fischersteg**) kommt, welches über den durch die Stadt laufenden Arm der Schwärze gebaut ist. Eigentlich aber liegt sie zwischen der Alten und von derselben abgegrabenen Neuen Finow, welche beide am Ende der **Ratswiese** wieder zusammenfließen. — Die Freiheit ist gleichfalls ein Teil der Flöte, welche zur allgemeinen Hütung des Viehes eingerichtet ist. Sie hat einen Umkreis von 460 Ruten.

Feldkataster 1739: Die Wiesen, welche in der Gegend an der Brücke (Kuhbrücke) liegen, die über die Finow nach der Freiheit geht und zwischen dem Oderberger Weg, sind früher die **Kleine Flöthe** genannt worden, gehören aber jetzt den (eingewanderten) Schweizern.

1830: Das Hütungsrevier Freiheit und Flöte, an 66 Morgen groß, wird hier nach gütlicher Einigung geteilt und einer jeden Bürgerstelle der auf diese fallende Teil auf das kommende Jahr zugewiesen werden. M. — Die weiteren Verhältnisse sind behandelt in den Rezessen betr. die spezielle Einteilung der auf der Feldmark von Neustadt-Eberswalde gelegenen beiden Hütungsreviere Freiheit und Flöte unter die beteiligten Mitglieder der Bürgerschaft vom 1. 7. 1836/24. 8. 1836 und 6. 1. 1843.

Friedenseiche siehe Schanzenberg.

Friedenshügel, ein Grenzhügel, aus kleinen Steinen mit übergeworfenem Boden — auf der Drehnitzgrenze zwischen Eberswalde und Heegermühle (Finow).

Zwischen Eberswalde und Heegermühle waren längere Grenzstreitigkeiten gewesen. Man entschloß sich nun endlich, gemeinsam eine Festlegung der Grenze vorzunehmen. Bei diesem Grenzumfang — es war im Jahre 1733 — wurde endgültiger Friede gestiftet. Den größten Grenzhügel nannte man zum Andenken an diesen Tag den Friedenshügel (vgl. Sch. 171).

Friedhoffstraße, rechte Seitenstraße der Freienwalder Straße, hinter dem Alten Friedhof.

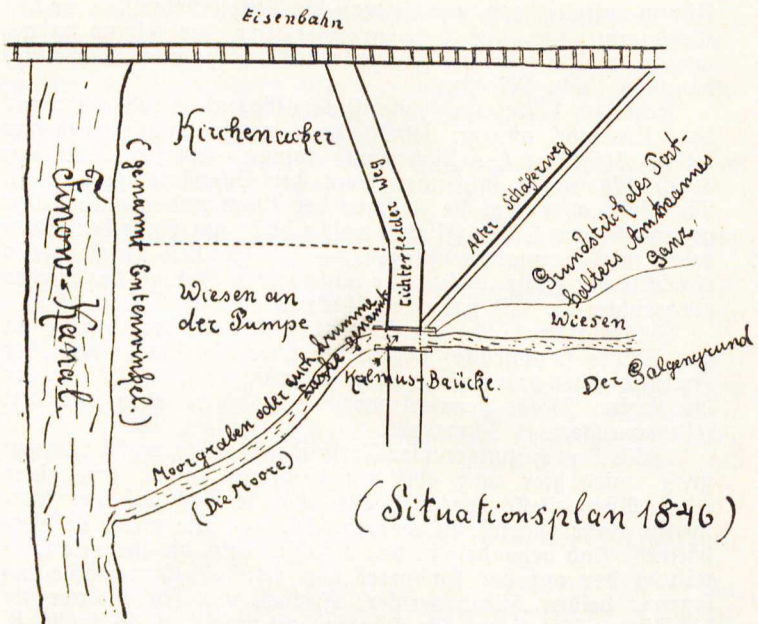
***Friedrichseiche** siehe Naturdenkmäler.

Friedrichstor siehe Neues Tor.

Fuchschwanz siehe Samithsee.

Fuchswiese 1. Städtische Wiese am Kleinen Stadtsee.
2. An den Torflöchern bei Kupferhammer.

Galgenberg, G.-Grund, G.-Bruch. Der größtenteils abgetragene Galgenberg liegt rechts der alten Lichtfelder Straße, deren Anfang die jetzige Waldemarstraße zur ehemaligen Ziegelei Möller & Pfeiffer war. Auf dem Galgenberg stand 1755 bis 1842 der Galgen. Galgengrund an der Moore (s. die den Alten entnommene Kartenskizze, Seite 16). Galgenbruch nach der Abdeckerei zu. — Vgl. auch Georgstraße.



Gartenstraße, siehe Bismarckstraße, vgl. auch Schleifmühlenweg. „Die Anzahl der um die Stadt herumliegenden ordentlich eingezäunten und in verschiedene Gassen eingeteilten Obst- und Küchengärten beläuft sich auf weit über 250 (M. 1816), also etwa so wie heute die Gassen in den Laubenkolonien.

Im Jahre 1658 wird eine der Gartengassen der **Aufstall** (siehe Upstall) genannt (Fc.), und im Jahre 1719 liegen an einer Gartengasse 24 Wiesen und ein Garten, wovon die eine der Wiesen die **Bollenwiese** (Bullenwiese) heißt (Fc.); dies war die Gartengasse, die im Oktober 1884 **Schleusengasse** umbenannt wurde.

„Die Anzahl der um die Stadt herumliegenden, ordentlich eingezäunten und in verschiedene Gassen eingeteilten Obst- und Küchengärten beläuft sich gewiß weit über 250; indessen kann von ihnen kein Flächeninhalt angegeben werden, da sie niemals weder einzeln, noch im ganzen vermessen worden, viele auch erst in neueren Zeiten hinzugekommen und sich beständig vermehren. Übrigens werden sie sehr gut genutzt und tragen vieles zur Verschönerung der Stadt bei.“ M. 1829.

Gehren, oberhalb der Finow-Schleusen „am Damm“ zur linken Hand (Fc. von 1658). Gehren waren keilförmig zugeschnittene Landstücke.

Gefallenendenkmal siehe Hindenburghain.

Georgstraße, linke Seitenstraße der Stettiner Straße; im Jahre 1884 benannt nach der in unmittelbarer Nachbarschaft belegenen St.-Georgs-Kapelle. Georgstr. 1—4 und Weiße Umgebung Nr. 6 und 8 hießen bis 1884 „Am Galgenberg“ (siehe dort).

Gerichtsstraße, am Amtsgericht, verbindet Pfeil- mit der Neuen Schweizerstraße.

Gersdorfer Weg, Waldweg, vom Friedhof an der Tramper Chaussee abzweigend nach dem Dorfe Gersdorf.

Gertraudenstraße, Seitenstraße der Breiten Straße an der Bürgerschule III (Hausberg), 1925 benannt nach der in der Nähe auf dem Alten Friedhof bis 1855 gestandenen Kapelle St. Gertrud.

Gertrudstor siehe Obertor.

***Geschirr**, im Nonnenfließtal, ehemalige zur Papierfabrik Spechtshausen gehörige Papiermühle für handgeschöpftes Papier. Ausgetauscht mit der Forstverwaltung, jetzt Försterwohnung.

Gestellwege in St. B.

Förster-Gestell,	Jagen 142—273.
Göhriks-Gestell,	Jagen 143—274.
Schweine-Gestell,	Jagen 118—248.
Neues Gestell,	Jagen 119—249.
Rohrwiesen-Gestell,	Jagen 120—250.

Gesundbrunnen, Kurhaus Gesundbrunnen in der Brunnenstraße; jetzt der Stadt gehörig, wird als Schule usw. benutzt. Vgl. Brandenburg 1930, S. 80—85. — Siehe auch Königsquelle (öffentliche Badeanstalt).

Gesundbrunnenberge, Höhenzug hinter dem ehemaligen Gesundbrunnen.

Göhdenbad (Judenbad), verschwundenes Gewässer in der Tal Senke rechts der von der Eichwerderstraße hochkommenden Saarstraße. Im Feldkataster von 1658 das Judenbad genannt, weil dort während der Ereignisse des Jahres 1510 einige Juden ihren Tod gefunden haben sollen. Vgl. Rudolf Schmidt, Zur Geschichte unserer heimischen jüdischen Gemeinden, Eberswalde 1929, Seite 3.

Gräben und Wasserläufe 3. Ordnung:

1. der Graben von der Stadtförsterei nach der Moore (siehe dort).
2. der Graben, der aus dem Saugrund (siehe dort) kommt.
3. der Graben nördlich der Georgstraße bis zur Moore = Krumme Lanke.
4. die Gräben an der Pumpe (siehe dort).
5. die Moore mit ihren Zuflüssen.
6. das Drehnitzfließ (siehe dort).
7. der Weinberggraben, ehemals auch „Großer Graben“ genannt, siehe Weinbergstraße.
8. der Graben am Weidendamm.
9. der Graben zwischen Pfeilstraße und Schwärze.
10. der Liezegraben an der Westseite der oberen Bismarckstraße (siehe Lieze).
11. der östliche und westliche Paschenberggraben.

12. die Kleine **Schwärze**.
13. der Graben östlich der **Grünstraße**.
14. der Graben westlich der **Marienstraße**.
15. der Graben zwischen Eichwerderstraße und Finowkanal und dessen Zuflüsse.
16. der **Schellengrundgraben** mit seinen Abzweigungen und den Zuflüssen in und bei der **Flöte** (siehe Freiheit und Flöte).
17. die Gräben bei der Kläranlage am Eichwerder.
18. die Gräben in und bei der **Freiheit** und am **Eichwerder**.
19. der Graben an der Schleusenstraße bis zum Finowkanal.
20. der Graben zwischen der Koppel und der Schleusenstraße.
21. der Graben an der Koppel.
22. der Graben vor dem Obertor zwischen Nagel- und Schnei-derstraße.
23. der Graben hinter dem Städtischen Pumpwerk in der **Marienstraße**.

Grabowstraße, Querstraße zwischen Eisenbahn- und Kaiser-Friedrich-Straße — **Grabowplatz** mit dem daran liegenden Gebäude der Bürgerschule IV (jetzt II). Benannt nach dem Prenzlauer Oberbürgermeister Wilhelm Grabow (1802—1874), der freisinniger Abgeordneter und während der Konfliktzeit (ab 1862) Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses war. Er war ferner Kreis- und Provinziallandtagsmitglied, wie auch Mitglied der 1848er Nationalversammlung, welcher er für kurze Zeit präsiidierte. Sein Bild im Museum für Heimatkunde.

Grenzpfuhl siehe Rohrpfuhl.

Großer Stadtsee siehe Jacobsdorf.

Großmannstraße, in Westend, von der Werbelliner Straße bis an die Kleinbahnlinie und dann längs derselben bis zum Schwarzen Weg führend. 16. 1. 1930 benannt nach dem Bankdirektor und langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher Hermann Großmann, Ehrenbürger der Stadt Eberswalde, † 13. 9. 1927 im 90. Lebensjahre.

Grundmanns Weinberg siehe Melansberg.

Grüner Tisch, auch Papentisch genannt, im Stadtbruch jenseits Kupferhammer (siehe Kartenskizze, S. 22). Aus der Turmknopfkunde St. Maria-Magdalenen vom Jahre 1745: „Dem Diaconem Chr. Brud ist gefolget Herr George Ranfft 1685 bis 1688; ist von hier zum Pastor in Lichterfelde berufen worden. Zwischen diesem und seinem damaligen Ephoro, Inspektor Brud, ist einstens ein ziemlich starkes Mißverständnis entstanden, welches beizulegen unter Vermittelung guter Freunde sie in der Heide zwischen hier und Lichterfelde auf halbem Wege, welche man den **Vogelsang** zu nennen pflegt, zusammen gekommen sind, sich miteinander vertragen und unter dem Lob Gottes unter einem Baum nahe am Wege, nachdem vorher daselbst auf der Erde eine Art von Tisch ausgestochen und ausgegraben worden ist, gegessen und getrunken haben. Es

ist solcher Heidetisch noch bis diese Stunde daselbst zu sehen und wird noch jetzt, da wir dieses schreiben, insgemein nur der Papentisch genannt.“

Der am „Grünen Tisch“ aufgefundenene Findlingsblock ist im Jahre 1927 zur Aufstellung des „Schwappach-Steins“ im Stadtbruch (siehe dort) benutzt worden.

Grünstraße, Grüne Wiese, Grüner Weg.

Grünstraße: Seitenstraße der Eichwerderstraße — Grüner Weg seit 1884 Grünstraße; **Grüne Wiese** seit 1884 Eichwerderstraße 21. **Grüne Wiese:** ehemaliges vielbesuchtes Bergnütungslokal, das im Jahre 1859 zum erstenmal in „Neustadt-Eberswalder Anzeiger“ genannt wird (Inhaber Kosminzky).

Die Stadtverordneten-Versammlung vom 29. 7. 1879 beschloß, gemäß dem Antrage des Bröhamtes, den alten Weg nach der sogenannten „Grünen Wiese“ zu verlegen und dem Sägewerksbesitzer Winkelmann zu gestatten, einen 4 Meter breiten Weg längs seines Grundstücks nach dem oberen Weg zwischen den Gärten durchzulegen. Winkelmann hatte sich verpflichtet, den Weg zu erhalten, und beschloß daher die Versammlung, diese Erhaltung des Weges hypothekarisch auf das Grundstück Winkelmann eintragen zu lassen.

***Grufegrund, G.-Weg,** Nähe Samithsee, Jagden 93—96 der St. E. 1100 Meter langer Holzabfuhrweg. Grufe = Sand.

Gürgentor siehe Untertor.

Hagendenkmal siehe Denkmäler.

***Haidnhof,** Wirtschaftsland der jetzigen Försterstelle Bornemanns-pfuhl; 5,5 ha Ackerland in Jagden 46/47 der St. E. Ehemalige Siedlung an der Bernauer Heerstraße.

***Hammergraben** und **Walzgraben** beim Kupferhammer, fließen vereinigt in den Freigraben, welcher bei der **Teufelsbrücke** unterhalb der Kupferhammerschleufe in den Finowkanal mündet.

Hammerweg siehe Kupferhammerweg.

Hardenbergstraße, Seitenstraße der Dandelmännstraße; im Juni 1913 benannt nach dem Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg (* 31. 5. 1750, † 26. 11. 1822). — In der Straße die unter Naturschutz stehende **Hardenbergeiche**.

Hartmanns Buche siehe Naturdenkmäler.

***Hafenhaid, Hafenspfuhl,** bei Bahnhof Biesenthal, im Jagden 13/14 der St. E.

Hafenkopf wird der Berg neben der Göpelschen Villa in der Donopstraße genannt; siehe auch Schewenberg.

Häffelwerder siehe Werder.

Hausberg, auch Schloßberg, Ebersberg, Schützenberg, Wunderberg, Burgberg genannt — an der Breiten Straße, auf der etwas abgetragenen Höhe steht die Bürgerschule III.

Auf dem **Hausberg** stand die Burg Eberswalde, deren letzte Reste 1745 beseitigt und zum Bau der alten Finowschleufe benutzt wurden.

Ebersberg nach dem deutschen Dorf, das sich unterhalb der Burg angesiedelt hatte und bei der Stadtgründung in die Neue Stadt (Neustadt-Eberswalde) aufging (siehe auch Ebersberger Straße).

Schützenberg genannt, weil die Schützengilde ehemals zeitweise ihre Übungen hier abhielt.

Wunderberg nach dem 1609 von Rektor Wachtmann hier angelegten Wunderkreis, der Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem Turnplatz hinter der Rudolfseiche verlegt wurde. Bilder vom alten und neuen Wunderkreis im Museum für Heimatkunde. Vgl. Sch. 152 und 190.

Hausbergstraße, beginnt Eichwerderstr. 79 (früher Am Hausberg).
Heegermühlischer Berg, Heegermühler Straße, Heegermühler Heerstraße,

sämtlich benannt nach dem Ort Heegermühle, jetzt Finow.

Der **Heegermühlische Berg** liegt neben dem Blumenwerder (Chronist Behling in seiner handschriftlichen Chronik von 1769) — jetzt Gelände des Reichsbahnausbesserungswerkes, an der Eisenbahnstraße bebaut mit reichsbahneigenen Wohnhäusern.

Die **Heegermühler Straße** in Westend, seit 1884 beginnend bei der Fabrik Büscher u. Hoffmann, früher Eisenhammerweg genannt.

Heegermühler Heerstraße: 1739. Zu bemerken ist noch, daß über den Schäferweg (im Eberswalder Stadtbruch) und über das Stadtbruch die **Heerstraße nach Heegermühle** geht, welchen ihren Anfang in der Angermünder Heerstraße hat (links davon, wo jetzt von der Choriner Chaussee der Weg nach Briß abzweigt), wenn man von der Ragöfe herkommt, d. h. von dem alten Choriner Weg, der an der Ragöfermühle (neben dem Großen Stadtsee) herkommt. Fc.

Heerholdsche Schleuse, ehemalige Wiesenschleuse auf dem Gebiet der jetzigen städtischen Badeanstalt am Finowkanal, 1813 noch genannt. M. Siehe Rosenstraße.

Heilige Hallen, Waldgebiet in der Oberheide hinter dem Aussichtsturm. Seit alter Zeit bestanden mit besonders stattlichen Waldbäumen, vorwiegend Buchen.

Heiliggeist-Teich siehe Neuer Teich.

Heimatstraße, Hauptstraße der Eisenbahnersiedlung bei Kupferhammer.

Heldenhainstraße, Seitenstraße der Hohenzollernstraße, nach dem Gefallenendenkmal im Hindenburghain benannt am 25. 6. 1925

***Hermannshof**, Ausbau nahe Ragöfer Schleuse, im Gebiet der ehemaligen Riedelschen Riesgruben. Zu Sommerfelde gehörig. Nach dem ehemaligen Besitzer Hermann Sievers.

Herrenberg, der baumbestandene Platz links der Bismarckstraße zwischen Schweizer- und Nagelstraße. Ursprünglich ein innerhalb der Stadtmauer belegener **Gerichtsplatz**, wo die Herren (die Schöffen) das Recht sprachen. Später Versammlungsplatz der **Wröhe** (Sch. 139). In unmittelbarer Nachbarschaft bis

1726 die **Scharfrichterei**, deren Gebäude dann zu **Hirtenhäufern** eingerichtet wurden (Funde bei Gelegenheit der Kanalisation 1907). Um 1860 als **Schulplatz** benützt.

Hertthafall siehe Wasserfall.

Hertthafsee, Hertthafsteig. Teich und danebenherführender Steig am Alten Wasserfall, der auch **Hertthafall** genannt wird; Hertthafsteig an der **Echowiese** (Echotal) vorbeiführend. Der Name stammt aus neuerer Zeit und zeigt Anflug an Rügen.

Heuweg in der städtischen Forst. Mündet in den Waldweg, der von der Heegermühler Heerstraße (alte Heegermühler Straße) nach dem Düstertwinkel führt. Von den Heegermühler Bauern benützt zur Abfuhr des auf ihren im Walde gelegenen Pachtländereien gewonnenen Heues.

Hindenburghain (mit dem am 22. 11. 1925 geweihten Gefallenen-Denkmal) — bis 1917 Eicheide, Eichkamp geheiß. Zu Ehren des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, benannt an dessen 70. Geburtstag, 2. Oktober 1917. Dieser Eichenhain wurde nach der Verwüstung durch die Franzosen im Jahre 1808 neu angelegt. Sch. 118.

Hinterstraße, seit 1884 Steinstraße 1 und 2 und Kirchstraße 1—29.

Hirtengarten, städtischer, rechts neben der jetzigen Ackerstraße, seit 1846 Privatbesitz, jetzt Ackerland. Der Hirtengarten wurde z. Zt. der Dreifelderwirtschaft von den städtischen Viehhirten genützt.

Hohenzollerkanal, der 1908—1914 erbaute Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin (eingeweiht 17. 6. 1914), berührt auf seiner Scheitelfstrecke (km 66—72) den nördlichen Teil der Gemarkung Eberswalde. An Bauwerken hat der Kanal innerhalb und nahe der Stadtgrenze aufzuweisen: **Lichterfelder Wassertorbrücke** im Zuge der Kunststraße Wolfswinkel—Lichterfelde — **Düstertwinkelbrücke** hinter Kupferhammer — **Eberswalder Brückenkanal** (der Kanal wird 2 km hinter Bahnhof Eberswalde über die Eisenbahnstrecke Berlin—Stettin mittels einer Wassertrogfassung herübergeführt) — **Porahbrücke** — **Eberswalder Wassertorbrücke** (im Zuge der Choriner Landstraße — **Ragöser Damm** mit Pflanzgarten auf der Eberswalder Seite (der Damm hat eine Höhe von 28 m) — **Kahlenbergbrücke** und **Klosterbrücke**.

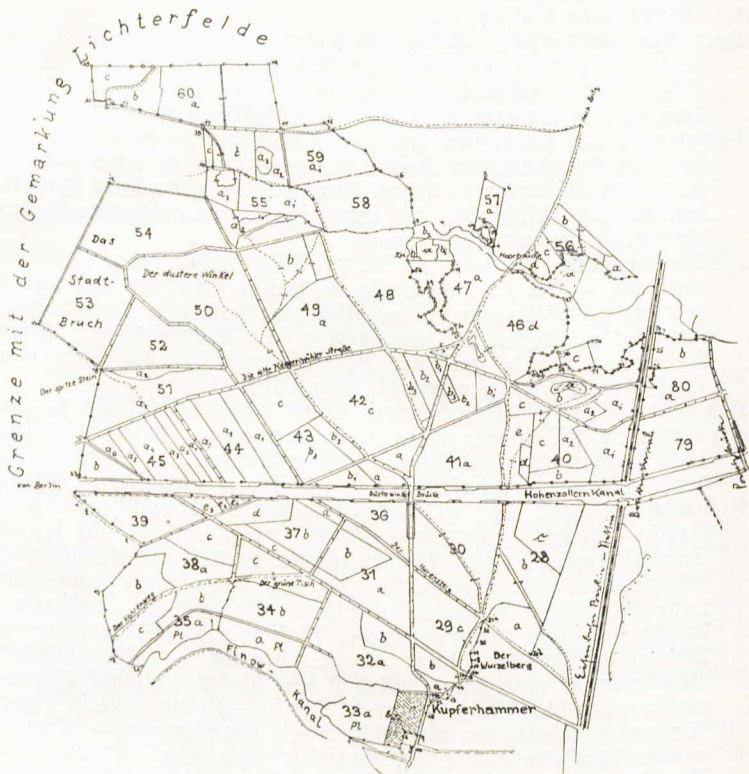
Hohenzollerstraße, beginnt Breite Straße am städtischen Friedhof; ist noch nicht durchgelegt.

Hohespring, Grenzfließ zwischen Heegermühle (Finow) und Eberswalde. Im Jahre 1300 im Eberswalder Grenzbrief genannt. Sch. 20.

Hoher Stein, Spitzer Stein. Der „Hohe Stein“ ist ein nicht mehr vorhandener Grenzstein im städtischen Forst, der 1735 „in der Gegend der Finow, zur rechten Hand nach dem Stadtbruch“, stand. 1740 wird seine Stelle bezeichnet „zur rechten Hand des Weges an der Grenze des Stadtbruches“.

Die Stadtforstkarte von 1848 verzeichnet auf der Grenze zwischen Stadt- und Lichterfelder Bruch, dort, wo die Jagen 54, 55 und 58 zusammentrafen in einem rechten Winkel, den „Spitzen Stein“. Jagennummern jetzt 53, 52, 51 (siehe Kartenskizze, Seite 22).

Einen zweiten „Spitzen Stein“ verzeichnet eine ältere Gemarkungskarte „am Berge im Eihwerder“, also ebenfalls ein Grenzstein.



Die Umgebung des Eberswalder Stadtbruches mit dem Hohenzollernkanal
Nach der Eberswalder Forstkarte von 1920

Hölle (mit dem **Höllbruch**) nennt man den Teil des städtischen Waldes seitlich Kolonie Kupferhammer, der sich längs des Finowkanals durch Jagden 33—35 nach Eisenspalterei zu zieht. Es ist zum größten Teil sumpfiges, nach dem Lichterfelder Weg zu aufsteigendes, bergiges Gelände.

1659 wird die Flur noch **Helle** genannt. Im Schoßkataster von 1659, Seite 240, heißt es: 10 (Schock Geld zu bezahlen für) Fündpfennigs Land vor der Helle. Diese 10 Schock müssen von den Städten in Abzug gebracht werden, weil ihre kurfürstliche Durchlauchten Joachim Friederich, Christmildesten Andenkens, solch Land zu m Kupferhammer gekauft (F. 85).

Helle, Hölle, ist nach mittelalterlichem Sprachgebrauch eine wilde, verborgene und entlegene Gegend, was auf unsere Flur für frühere Zeiten durchaus zutrifft. Man kann auch die

Schulenburgsche Erklärung (Brandenburgia 13, 165), daß Hölten (Hüllen) jene kleinen Graskaupen in Sümpfen seien, die niedergehen, wenn man darauf tritt, gelten lassen.

Horstwinkel, an der Chaussee nach Oderberg, auf dem jetzigen Gebiet der Landesanstalt. Wahrscheinlich horsteten hier ehemals Reiher.

Hospitalberg, jetzt Städtischer Friedhof, ältester Teil; hat seinen Namen von dem neben der ehemaligen St.=Gertruds-Kapelle belegenen Hospital.

„An der Berlinischen Landstraße, der Hospitalberg, auf welchem ehemals das Hospital St. Gertrud gestanden hat, wovon nichts mehr als noch ein alter tiefer Brunnen übrig. Zwar steht wohl auf der einen Ecke des Berges eine alte Kapelle, in welcher noch Parentationen gehalten werden; diese ist aber nachher erst erbauet, und der Platz dabei dienet zum allgemeinen Kirchhofe für die Einwohner der Stadt, worauf die Stellen nicht bezahlet werden dürfen. F. 14 und Behlings handschriftliche Chronik von 1769.

Hospitalwiese, wird 1658 als vor dem Untertor liegend, erwähnt. Ausstattungsstück des Georgshospitals, das zur St.=Georgs-Kapelle gehörte.

Hufestüde siehe Knöpe.

***Hühnerland**, 105 Hektar großes Kiefernstangenholz in Nähe Bahnhof Biesenthal, in Jagd 7—13 der St. G. Aufforstungsfläche; ehemaliges, der Domäne Biesenthal gehöriges Ackerland, das diese an die Amtsbauern gegen gewisse Hühnerabgaben (Rauchhühner) verpachtete.

Hundemarkt, den ausgesiedelten Wenden zum Aufenthalt angewiesen, hinter der Stadtmauer in Gegend Bollwerkstraße an der Finow. Die Wiesen auf dem Hundemarkt werden im Jahre 1542 erwähnt (R. 12, 343 und 345) — 1658 wird der von den Wenden ehemals bewohnte Burgwall **Hundeland** genannt. 1701: Hinter den Gärten am Eichwerder (also nach dem Finowkanal zu, der ehemals dort ausbuchtete) liegt ein Revier, der Hundemarkt genannt. — Die Schulzische Feldmarkkarte von 1867 zeigt den Hundemarkt „zwischen Eichwerderweg unterhalb des Melansberges, links von der Flöte“.

In Rathenow wird 1417 der **Kieß** mit Hunredorp (Hundedorf) bezeichnet. R. 7, 432.

Hundewiese siehe Mühlenplatz.

Hurensteig, von Hurre (Wölfin), hinterm Wurzelberg bei Kupferhammer nach dem Dusterwinkel führend, jetzt durch den Hohenzollernkanal unterbrochen (siehe Kartenfzisse, Seite 22).

Hufarenberg, Hufarenbergstraße. Letztere am 18. 8. 1900 benannt, beginnt bei der Blumenwerderstraße. Im Dezember 1808 erhielt unsere Stadt eine Eskadron des 1. Brandenburg. Hufaren-Reg., für die ein besonderer **Exerzierplatz** auf dem Hufarenberg — daher der Name — angelegt wurde. Im Juni 1862 erbaute der Werkführer Schimmelppennig „auf seinem rechts an der Eisenbahnchauffee am Hufarenberge belegenen Lande eine massive holländische Wind-

mühle mit drei Gängen“, die er 1866 durch einen Gipsöfen erweiterte. Die Mühle ist am 9. 2. 1885 ein Raub der Flammen geworden.

Im Frühjahr 1883 meldete der Pr. Stadt- u. Landbote: „Rudolf Siebelist & Comp. lassen demnächst den ihnen gehörigen „Hufenberg“ nach dem von Steuer-Inspektor Arlt aufgerissenen Nivellementsplan abtragen, um den Platz zu Baustellen zu verwenden. Die Arbeiten, welche Herr Podien übernommen, sind kontraktmäßig bis zum 1. Juni 1883 zu beenden.“ Hier haben wir den Anfang der Hufenbergstraße zu sehen.

Jacobsberg siehe Paschenberg.

Jacobsdorf, Jacobsdorfer Feld, Jacobsdorfer Hufen, See Jacobsdorf. Der Name Jacobsdorf führt uns in der Geschichte der Stadt Eberswalde weit ins Mittelalter zurück. Er ist mit Ebersberg das Programm für die Eindeutschung unserer Heimat nach der langen Wendenzeit. Deutsche Siedler sind es gewesen, die etwa Mitte des 13. Jahrhunderts sich hier in unmittelbarer Nähe des Heerstraßenüberganges über die Finow ein deutsches Dorf anlegten, das sie nach dem Begründer Jacobsdorf benannten. Sein Mittelpunkt war die Gegend um das jetzige Stadthaus, an dessen Stelle auch das Gotteshaus des neuen Ortes, die heilige-Geist-Kirche, stand.

Jacobsdorf, das noch im Brandenburgischen Hufengeldregister vom Jahre 1527 als eine Siedlung mit 40 Hufen aufgeführt wird, muß ziemlich lange bestanden und auch vollkommen selbständig gewesen sein. Es wäre sonst unmöglich, daß es noch in kirchlichen Urkunden des 16. Jahrhunderts erscheinen könnte. Die Feldmark der Siedlung Jacobsdorf dehnte sich aus zwischen Finow und Großem Stadtsee. Noch bis in die Neuzeit hieß deshalb dieses Gebiet die Jacobsdorfer Hufen und der Große Stadtsee der See Jacobsdorf.

Als die Zeit dieser Siedlung erfüllt war, ging sie in das neue Stadtwesen auf, und deshalb sagt auch die Grenzbriefurkunde der Stadt Eberswalde vom 19. August 1300, daß die Stadtgrenze gehe „zum See Borah (jetzt Kleiner Stadtsee), den See ebenso wie den anderen See Jacobsdorf (jetzt Großer Stadtsee) mit eingeschlossen, beide mit aller ihrer Nutzung und Ertrag schenken wir ebenderelben Stadt. . . . Ebenso gehört der Stadt das ganze Ebersberger und Jacobsdorfer Feld mit allem bebauten und unbebauten Acker, Gehölzen, Wald, Wiesen, Weiden und allen Nutznießungen. Auch soll alles, was in dieser Grenzbestimmung liegt, der Stadt zu eigen sein.“

Die beiden deutschen Dörfer, Jacobsdorf und Ebersberg, die sich unter dem Schutze der Burg auf dem Hausberg entwickelt hatten, wurden vom Landesherrn zu einem städtischen Gemeinwesen zusammengezogen, zu der „neuen Stadt“ (Neustadt-Eberswalde). Siehe auch Schweizerland.

Auf einer 1846 aufgenommenen Planzeichnung sind die sechs der Stadt am nächsten gelegenen Jacobsdorfer Hufen und ihre Bestandteile angegeben. Die Hufen gingen in langen Streifen von unten her über den Saugrund bis zur Stettiner Chaussee auf dem Brosenberg, die sie in einem spitzen Winkel westlich trafen. Die fünf unteren Hufen waren im Privatbesitz, die oberste sechste und größte gehörte zum Rämmereivorwerk. Auf der anderen östlichen Seite der Chaussee aber lagen nördlich die sechs „schmalen“ und südlich die sechs „breiten Beiländer“ zu den Hufen, jetzt (Land) Wirtschaftshof und Ackerland der Landesanstalt. Die Beiländer gingen, von unten her, vom großen Judengehege (der Judenfriedhof an der Oderberger Straße) an gerechnet, ebenfalls im spitzen Winkel auf die Stettiner Chaussee zu. Zwischen dem breiten Beiland zur Hufe des Rämmereivorwerks und der Chaussee nordwärts von der damaligen „Städtischen Schonung“, jetzt Wald der Landesanstalt an der Stettiner Chaussee, lag noch ein Dreieck, Brauereibesitzer Leonhard Schiele'sches Beiland.

Jacobsweg, seit 1884 Marienstraße und Magdalenenstraße.

Jägerstraße, verbindet Eisenbahn- und Schicklerstraße. Am 28. 3. 1873 Jägerstraße benannt, nach den Forststudenten (im Wolke wurde alles, was mit der Forstakademie zusammenhing, Jäger genannt), die sich hier einen Steig als Verbindungsstraße zur Eisenbahnchaussee „durchgetreten“ hatten. Vgl. Rudolf Schmidt in „Festschrift zur 100-Jahrfeier der Forstlichen Hochschule Eberswalde 1830—1930“, Seite 65.

Jahnstraße, Ecke Grabow- bis Ecke Bülowstraße, als Zugangsstraße zum städtischen Stadion (angelegt 1928/30), am 6. 8. 1928 benannt nach dem Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, * 11. 8. 1778, † 15. 10. 1852.

Judenbad siehe Göhdenbad.

Judengehege wurde der seit 1751 bestehende jüdische Friedhof an der Oderberger Straße genannt.

Jüdenstraße, verbindet in der Altstadt die Breite Straße (Markt) mit der Nagelstraße. Nach dem Eberswalder Stadtbuch (Kloedenscher Nachlaß) haben sich bereits im 14. Jahrhundert Juden hier angesiedelt. Als fertiger Straßenzug 1696 erwähnt.

* **Judentempel** bei Spechthausen, Bodenerhebung im Südwesten des Jagens 138 der St. C.

* **Jungferngräber** (auch Jungfernberge) im Nonnenstieftal unweit Piesentruz, im Jagens 50 der St. C. Siehe mein Sagenbuch, Seite 58. — Vorgeschichtliche Siedlungsstätte.

Junkerstraße verbindet die Breite Straße mit der Kirchstraße und bildet gleichzeitig die Grenze des südlichen Kirchplatzes. Benannt nach dem sehr begüterten Pulvermühlenbesitzer **J u n k e r v o n P l a t o w**, dessen Familie das alte Patrizierhaus Nr. 12 besaß.

* **Kahlenberg**, 1581 als Kalenbergk urkundlich erwähnt (v. Arnim'sches Urkundenbuch Nr. 609). Eine Bergkuppe auf der linken Finowkanalseite unterhalb der Ragöser Schleuse in der staatlichen Choriner Forst; rechts das Forsthaus, früher Chorin'sches

Vorwerk und Ziegelei Kahlenberg. Vgl. Eberswalder Heimatblätter, Nr. 178. — Unweit davon die **Kahlenbergbrücke** über den Hohenzollernkanal.

Kaiser-Friedrich-Straße, 1874 angelegt, Juli 1891 benannt nach Kaiser Friedrich III. (9. 3. bis 15. 6. 1888), * 19. 10. 1831, † 15. 6. 1888. Die Willenstraße führt vom Alsenplatz nach dem Auguste-Viktoria-Heim und bildete ehemals einen Teil des alten Spechthausener Weges (siehe Bernauer Brücke).

Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturm siehe Thiels Höhe.

***Kalkofenbrücke** über die Schwärze in der Nähe der Rießpforte (Rheinspforte) in Jagen 117/143 der St. B. Im Jagen 142 der ehemalige Kalkofen.

Kalte Wasser, oberhalb des Ausbaues Polenzwerder, ein sich zu drei Seen ausbuchtendes Verbindungsfließ zwischen dem Großen Stadtsee und der Ragöse bzw. dem Nettelgraben. 1340: „dat Koldewater“. R., N. 13, 252.

1441: die Grenze zwischen Kloster Chorin und Eberswalde geht „bis zu den Phälen die auch mit fulbort u. wissenschaft der von Coryn u. von der Nuwenstat czwischen den J a c o b s = s t o r f f e (Großer Stadtsee) und den kaltenwassern gesagt sint u. gezeichnet sein.“ R., N. 13, 280.

1739: das Feldkataster sagt, daß die **U n t e r h e i d e** „ u m b die kalten Wasser herum“ gehe — und an anderer Stelle, daß der Große Stadtsee „an die kalten Wasser stößt, welche früher zur Stadt gehört, durch einen Tausch aber mit der Hütung auf der **M ö n c h s h a i d e** an das damalige Kloster und jetzige Amt Chorin gekommen sind.“

Kamerun, Ziegelei am Lichterfelder Weg am Bahnübergang. Nicht mehr in Betrieb. 1863 erbaut von Kaufmann Schönebeck auf seinem Grundstück an der sogenannten **Pumpe**.

Kamm's Kuffeln siehe Saugrund.

Kanalstraße siehe Am Kanal.

Karlstraße, Verbindungsstraße Kaiser = Friedrich = Straße und Grabowstraße. 1884 benannt nach dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen (1828—1885).

Karpfenteiche, sämtlich verschwunden, besaß die Stadt früher mehrere. 1660 werden solche erwähnt „auf der Bernauschen (= Ober-) Heide an der Kgl. Grenze“ (F. 44). 1701 und 1719: Karpfenteiche vor dem Obertor. Fc.

***Katzenschonung**, auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei Centrafaktorei bei Kupferhammer (jetzt Eisenbahnersiedlung).

***Kajfers Ruh**, Gedenkstein im Jagen 37 der St. E., siehe Denkmäler.

Kehle, Hohlsteig zwischen Eichwerderstraße 50/51 und 52/54, jetzt Aufgang Schellengrund. Die Kehle hat je nach ihren Besitzern ihren Namen geändert: Platen = Kehle (nach Familie von Platon), **R ü h l i c h s** Kehle, **P r i k l o w s** Kehle, **S c h u b e r t =** Kehle, **K l u n g e n =** Kehle. Im Flurregister von 1739 heißt es: „Am Ende des (Pfungst-) Berges geht ein hohler Steig als ein Graben herab und gleichfalls gegenüber an dem

anderen Berge der Grund gehörte Arndt Schellen.“
Daher Schellengrund. Der Kupferschmiedemeister Joh. Arndt Schelle wurde lt. Bürgerbuch im Jahre 1710 Bürger.

Kelchwerder siehe Werder.

Kesselgrund, in Gegend Molkestraße unterhalb der Rudolfseiche. 1773 wird er als unterhalb der Liehe gelegen, bezeichnet: „welcher um seiner Gestalt wegen diesen Namen ganz recht verdient. Ehemals stand daselbst eine Lederwalke.“ (Schadow, Nachlaß.) Vgl. Zeitschrift „Der Bär“ IX, 149.

Kienwerder siehe Werder.

Kiezer Brücke über die Schwärze am Restaurant Harmonie. 1840 und 1863 wird in Magistratsakten die Lage des Kiezes als „am Ende der Schidlerstraße“ angegeben. Anscheinend hat man aber im Volksmund die ganze „Vorstadt“ als Kiez bezeichnet, denn mehrfach wird von den Ruhlaer Messerschmieden als auf dem Kiez (d. h. weit draußen) wohnend, gesprochen. Ein Wendenkiez hat hier nie gelegen.

Kirchhof um die Maria-Magdalenen-Kirche, bis 1820 als Begräbnisplatz benutzt, bald darauf eingeebnet und 1825 der Platz mit Linden bepflanzt.

Kirchstraße, von der Schweizerstraße über die Rabeburg- und Kreuzstraße bis zur Steinstraße, von der ein Teil ehemals zur „Kirchgasse“ gehörte. Mühlenstraße 8—13 bis 1884 Kirchstraße. Der Haupteingang der Maria-Magdalenen-Kirche liegt gegen die Kirchstraße, die 1724 zum erstenmal gepflastert wurde.

***Klarer Pfuhl** beim Forsthaus Melchow, Jagen 22 der St. G., 0,43 Hektar Wasserfläche.

***Klein-Ahlbeck** nennt der Volksmund eine wassergefüllte Tongrube rechts am Lichterfelder Weg bei Kupferhammer, die allsommerlich als beliebter Badeteich benutzt wird. Die abfallenden Sandufer werden gern zu Sonnenbädern in Anspruch genommen.

Kleine Schwärze siehe Schwärze.

Kleiner Busch siehe Soßmannscher Stadtplan von 1785 (S. 51).

***Klingelbeutel** wird das südlich von den alten Wasserfallanlagen an die Stadforst angrenzende Wiesen- und Ackerland genannt, welches schon durch seinen Namen verrät, daß es ursprünglich ein Stück Kirchenvermögen bildete. 1884 bei der Separation eingezogen bzw. eingetauscht und jetzt zu St. B. gehörig. Jagen Nr. 174/75.

Klingende Bäche siehe Wolfsbäche.

***Klosterbrücke** siehe Hohenzollernkanal.

Klostersteig, Klofterteich. Beide deuten auf die Verbindung mit Kloster Chorin.

1542 werden Acker- und Wiesenland am Klostersteig erwähnt. Jc. von 1739: „Von dem Oderberger Weg ab geht ein Steig, der Klostersteig, welcher über Teltos Dörnitz nach Polenzwerder führt.“ Vgl. auch Teltos Dörnitz und Polenzwerder.

Klungenberg, Klungenkehle. Der nach dem Besitzer benannte Klungenberg lag nach dem Feldkataster von 1658 „vom Wege am Lichterfeldschen Fließe zur linken Hand nach der Stadt zu“. Klungenkehle siehe Kehle.

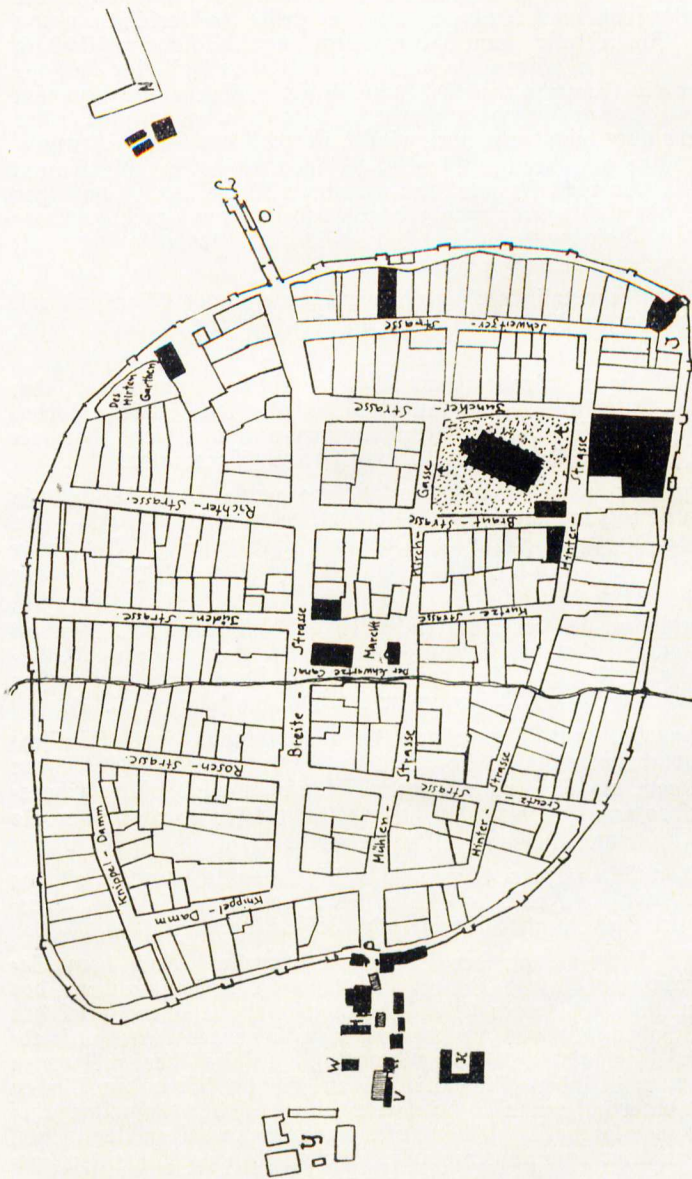
Kniebusch „ist ein Wäldchen von niedrigen, verkrüppelten Bäumen“, stellt im Jahre 1829 der Chronist Bellermann fest. Es handelt sich um das jetzt bebauten Gelände zwischen Schützen-, Donop-, Moltke- und Neue Schweizerstraße, ehemals mit kniehohem Baum- und Buschwerk bestanden und so schon 1658 erwähnt, während das Kataster von 1701 noch Landstücke am **Kniebuschbruch** erwähnt, offenbar die Gegend, die wir jetzt unter dem Namen „Schnurrbart Liefens Loch“ (Geheimrat Carlsteinscher Garten in der Neuen Schweizerstraße) kennen.

Knochensteig, Knochenweg. Das Feldkataster vom Jahre 1739 erwähnt als fünften vor dem **Obertor** abgehenden Weg den „**Knochenweg nach den Leuenbergischen Wiesen**“. Die Magistratsakten von 1759 nennen den Knochensteig in der **Oberheide**, offenbar derselbe und auch identisch mit dem von dem Chronisten Behling 1769 genannten Knochensteig am **Gersdorfschen Wege**.

Knochenweg hieß auch die Zufahrtsstraße zu der am 4. 10. 1866 abgebrannten **Knochenmehlfabrik**, dort wo jetzt die Lorenzische Kornmühle auf dem Zainhammer steht. Es ist der Weg, welcher rechts ab von der Zainhammerstraße an der Getreidemühle vorbei nach der Kaiser-Friedrich-Straße führt und kurz vor dem Auguste-Viktoria-Heim in diese einmündet.

Knöpe, Kurze und Lange.

Ausweislich der Separationskarte von 1884 lagen die Langen Knöpe rechts vom Wärrterhaus 5 an der Freienwalder Bahn, die Kurzen Knöpe wieder links von den Langen Knöpen, von der Freienwalder Bahn aus gesehen, bis zur Sommerfelder Grenze. — Nach dem Kataster von 1658 fangen „über dem Eichwerder, woselbst die **Hufestücken** aufhören, die Knöpfe an“. — Im Feldkataster von 1658 heißt es: „Vom Sommerfelder Werder ab am **Marienbruch** gehen eckliche kleine Rücken Land aufwärts und stoßen die meisten (der 50 Stücke) ans **Anewandt** über dem Eichwerder und werden die Knöpfe genannt.“ — Neben den Beerbaumischen Wiesen „nach dem Berge zu liegen 15 kurze Enden, die kleinen Knöpfe genannt. Nun folget das **Marienbruch**. Von dort bis zur Sommerfelder Grenze noch 26 Stück, die langen Knöpfe genannt.“ Jc. von 1701. — Neben den Raveln bei dem **Wasserkum** liegen „die kleinen Knöpfe, deren 15 an der Zahl“, daneben, verbunden durch Carl Seidenburgs **Anewandt**, die langen Knöpfe, 26 Landstücke. Jc. 1739. — 1855: Ein Grundstück, „die große Knöpe“ genannt (Sommerfelder Grenze) gehört der Posthaltereiinhaberin C. Ganz. — Bei der Separation verschwand die Bezeichnung. Knöpe sind kleine wellige Erhebungen in sonst flachem Ackerland. Sie wurden ehemals vorzugsweise zum Flachsbau benutzt.



Der älteste bekannte Eberswalder Stadtplan
 (Spezieller Plan der Stadt Neuftadt-Eberswalde, wie solche Anno 1723 von Bauintpector Christoph Guchler
 aufgemessen worden)

Knüppeldamm.

Auf dem Soßmannschen Stadtplan von 1785 heißt die **Töpferstraße** noch Knüppeldamm; er stellte die Verbindung von der Rosenstraße zum Finowkanal her. Schadow-Fischbach schreibt 1785: „Hier legte man in der ältesten Zeit eine Passage über die Finow an, wobei zugleich ein Zollhaus nebst zweien Wirtshäusern hingebaut wurde“ (Seite 8), was nach Lage der Sache aber höchst unwahrscheinlich ist, weil der Hauptübergang im Zuge der Breiten Straße—Mühlenstraße über die Finow ging. Der recht schmale Knüppeldamm führte durch sumpfiges Gelände und wurde wenig benutzt, so daß man noch zu Ende des 18. Jahrhunderts dort keine Steinbahn legte, sondern mit einem Knüppeldamm auskam.

Kohlenweg, ehemaliger Holzkohlenzufuhrweg nach Eisenpalterei, durch Jagden 39, 38, 34 des Stadtbruches (siehe Kartenkizze, Seite 22).

Kommandohaus, Breite Str. 58, bis 1864 Rentamtsgebäude, dann Unterkunft (Kommando) des Reitenden Feldjägerkorps, der Forstkasse, Oberförsterwohnungen und auch jetzt Verwaltungsgebäude der Staatl. Oberförsterei Eberswalde.

***Königsheide** war die abgekürzte Benennung für die an die städtische Forst angrenzende königliche (Staats-) Forst — im Gegensatz zur Stadtheide (Ober- und Unterheide). Im Feldkataster von 1739 heißt es, daß der **Wurzelweg** zur Königsheide führe.

***Königskiefer**, die stolze märkische Kiefer, königlichen Wuchses, im Jagden 105 der St. G., am Schnittpunkt des B. und H.-Gezettes. Höhe des Baumes 30 Meter, Brusthöhendurchmesser 0,88 Meter — 8,50 Festmeter Derbholzmasse (vgl. S. 4).

Königsquelle, am ehemaligen Gesundbrunnen, jetzt städtische Warmbadeanstalt. Diese Mineralquelle erhielt 1821 ihren Namen, als Friedrich Wilhelm III. bei einem Besuche Eberswaldes aus ihr getrunken hatte. Ihr Wasser wurde später als Tafelbrunnen in den Handel gebracht.

Koppel, auf den Haereckeschen, jetzt städtischen Ländereien an der Stettiner Straße. Das Gebiet diente vorzugsweise als Pferdekoppel (siehe auch Gräben und Wasserläufe).

Kowalsky-Anlagen, an der St.-Georgs-Kapelle. Nach dem Generalmajor George Lorenz von Kowalsky, Kommandeur des Garnison-Regiments 7, in Eberswalde im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. „Auf der unteren Seite des Garnisonfriedhofs (um die St.-Georgs-Kapelle), jenseits des hölzernen Baumes befinden sich zwei Reihen jährlich blühender Linden mit einer hölzernen Ruhebank, wodurch sich der ehemalige Chef des hier teilweise mit dem Stabe garnisonierenden Regiments, Generalmajor von Kowalsky, ein bleibendes Andenken gestiftet hat.“ M. 1829 (nicht mehr vorhanden).

Krähenberge siehe Sperlingsberge.

Kreuzstraße, Neue Kreuzstraße.

Die Kreuzstraße umfaßt seit 1884 auch die an der Nagelstraße beginnende **Rosenstraße** (Kreuzstr. 5—30), kreuzt Breite, Mühlen- und Kirchstraße und fand ursprünglich ihr Ende an der Stadtmauer.

Die Durchlegung und Weiterführung als Neue Kreuzstraße begann 1891. Am 6. 9. 1891 meldet der „Preußische Stadt- und Landbote:

„Die projectierte Neue Kreuzstraße von der Bismarck- bis Jägerstraße ist mit einem kleinen Knick in den Bebauungsplan eingezeichnet. Es wurde auf Antrag des Maurermeisters Holz, dem nach Verwirklichung des Projects seine Baustelle mit einer städtischen vertauscht werden soll, von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, die Straße mit einer Breite von 17 Metern und in gerader Fluchtlinie in den Bebauungsplan einzuzeichnen. Bei dieser Gelegenheit wird eines Schreibens des Oberforstmeisters Dandelmann Erwähnung getan, welches die Bedingungen widergibt, unter denen die Durchlegung durch den Forstakademie-Garten (der also über das Straßenterrain hinüberreichte) gestattet werden soll. Es sind 1. die Anlegung eines hinreichend weiten Canals, geeignet, das Wasser der Schwärze und das Grundwasser, welches schon jetzt in die Kellerräume beider Akademiegebäude eindringe, bei Bebauung der Straße aber noch mehr steigen würde, abzuführen (geschehen, Überbrückung bei Kreschmar); 2. nur einseitige Bebauung projectierter Straße, damit die Studierenden nicht von dem Rauch belästigt werden.“

Im Jahre 1899 ist der Straßenzug noch Privateigentum der Maurermeister Holz'schen Erben und des Töpfermeisters Witte jun. Die Stadtverordneten-Versammlung schuf, nach vielen schwierigen Vorverhandlungen durch den Magistrat, erst am 29. 8. 1899 die Grundlagen für die Übernahme der Straße in städtisches Eigentum.

Kriegerdenkmäler siehe Denkmäler.

***Kronland**, in Jagden 208 der St. C., in der Nähe der Wasserfallhaltestelle der Eisenbahnstrecke Eberswalde—Berlin.

Krumme Enden (gebogene Ackerstücke), nach dem Feldkataster von 1658 hinter dem Hausberg und neben dem Melansberg. Nach dem Kataster von 1701 bestehend aus fünf Landstücken.

Krumme Lanke = Moorgraben. Siehe Situationskarte, S. 16. — Siehe auch Blumenpring.

Krummkehle, große und kleine.

Nach der Separationskarte von 1884 ist die große Krummkehle die Schlucht, welche rechts vor der Gabelung des Eichwerderweges neben der Eichwerderziegelei 1 nach Süden führt. — Die kleine Krummkehle ist die Schlucht unmittelbar davor. — Vgl. Kehle.

Kuhbrücke, Kuhdamm.

Finowbrücke im Gebiet von Freiheit und Flöte (siehe dort) — daher auch **Freiheitsbrücke** genannt, im Jahre 1831 beseitigt. Siehe auch Trift.

1542 der Kuhdamm (Khwdam) im Visitationsprotokoll erwähnt. 1740 spricht Bürgermeister Aureillon noch von einer „**kleinen Kuhbrücke**“.

„Die Kuhbrücke am Finowkanal unterhalb Eberswalde zwischen beiden Feldmarken, ohne welche Brücke das Vieh nicht von einem Ufer zum anderen kommen kann, ist 90 Fuß lang, 15 Fuß breit; ursprünglich auf des Königs Kosten gebaut, wurde sie dann dem Magistrat zur Unterhaltung übergeben.“ M.

„Seit 1760 war die Brücke schadhaft und auch zu niedrig, weil die „Heustroh- und Tobackskähne“ nicht mehr darunter durch konnten. Über die Zuständigkeit stritt man. Die Stadt behauptete, der König müsse die Brücke neubauen. Die Regierung weigerte sich. 1782 fiel ein Teil der Brücke ein, aber erst 1789 wurde sie wieder in Ordnung gebracht. Bis 1798 hielt die Reparatur vor, dann wurde die Brücke neu erbaut. Die Kosten, ausschl. Lieferung des Holzes, betragen 163 Thlr. 22 Gr. 4 Pf., wozu 51 Bürger, „welche ihr Vieh zur Nachthütung (= Aufstall, Upstall) bringen“, je 13 Gr. 6 Pf. beitragen mußten.“ M.

Kühnsberg, der nach Schadow (1773) über dem **Bullerspring** an der Lieve liegt, wird schon 1542 als **Kunensberg** erwähnt und heißt im Feldkataster von 1658 **Kuvensberg**. 1701 gehörte er dem Räte. „Auf der Lieve am Wege zur linken Hand bis am **Kniebusch** liegen 13 Rücken. . . . Oberhalb nach der **Eichheide** (jetzt Hindenburghein) zu lieget ein schwerer Berg, der **Kühnsberg** genannt, gehöret dem Räte.“ Jc. 1739. Der Berg ist nach einem Bürger Kühn benannt, der bereits vor 1542 hier ansässig war. Schewen = mit Geröll bedeckter Berg.

***Kulides Weg.**

Im Jagen 64 der St. G., an **Kulides Weg**, in der Nähe der Försterei Melchow, nicht weit vom Schnittpunkt der Stettiner Bahn und Eberswalder Chaussee, steht eine etwa 190-jährige Kiefer, in deren Rinde ein 25 Zentimeter hohes Kreuz eingesnitten ist. Hier wurde 1847 der Bahnarbeiter **Kulide**, nach dem der Weg benannt ist, durch einen abfallenden Ast erschlagen. (Baum verschwunden.)

Kupferhammerteich, Kupferhammerweg, Kupferhammerbrücke.

Nach dem Kataster von 1658 lag am **Kniebusch** der **Kupferhammerteich**, der von dem **Kupferhammerfließ** gespeist wurde. Dort — also in Gegend der mittleren Donopstraße — lag einer der ersten Kupferhämmer der Stadt Eberswalde, der auch im Erbregister von 1573 erwähnt wird. (In dem gleichen Kataster wird aber auch der „**Hammer an der Finow**“ genannt.) Nach dem Kataster von 1701 war der **Kupferteich** schon damals „**Wiesewachs**“, also eingetrocknet. 1739 wurde er als **Wiese** von Georg Matthan genutzt. Jc. —

Das Feldkataster von 1701 erwähnt einen **Kupferhammerweg**, der hinter dem **Papensteig** am **Blumenwerder** „den Hang hinabgeheth“.

Der jetzige Kupferhammerweg, rechts abgehend hinter der Eisenbahnbrücke am Staatsbahnhof, ist Anfang der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts angelegt.

Kupferhammerbrücke über den Finowkanal bei Kolonie Kupferhammer. — Schleuse ebenda. Siehe Rudolf Schmidt, Das Finowtal. — Das der Stadtgemeinde gehörige, im Jahre 1873 erbaute Kupferhammer-Forsthaus liegt am Eingang zur Hölle bei Kolonie Kupferhammer.

Kurzer Wall, ein stehengebliebener, aber eingeebener Rest des Stadtmauer-Walles vor dem Obertor in der Breite Straße, der nach den Katastern von 1701 und 1719 in Gartengrundstücke umgewandelt war.

Kurze Straße siehe Naheburgstraße.

Landhaus (Kurbad Landhaus), Kaiser-Friedrich-Straße 45 und 47. Im Jahre 1884 durch den Balneologen W. Lippert eröffnet und kurz vor dem Weltkrieg geschlossen.

Landhaus-Allee siehe Bülowstraße.

***Langepfuhl**, südöstlich Bornemannspfuhl, in der Nähe der Bernauer Heerstraße.

Langer Grund, Langes Bruch, nach dem Kataster von 1658 am Klostersteig (siehe dort).

Langer Werder siehe Werder.

Laufeberg, an der Bernauer Heerstraße, in der Nähe der 1868 angelegten Militärschießstände, wovon noch zwei Fichten-Baumreihen Zeugnis ablegen. S. 113.

Der Name wird von luschen, lauschen, auf Wild lauern, abgeleitet. Andernteils wird er mit der früheren, übrigens neuerdings wiederum von freireligiösen Gemeinden geübten Sitte in Verbindung gebracht, Gottesdienste im Freien, zum Lobe Gottes, laus dei, abzuhalten, die hier auf diesem Berge abgehalten worden sein sollen. An seinem Fuße führt die Bernauer Heerstraße vorbei; es ist dort jene denkwürdige Stelle, wo sich die berühmte Glockengeschichte begab (vgl. mein Sagenbuch, Seite 44). — Laufeberge, die in der Mark öfter vorkommen, sind germanische Losberge.

***Leuenberger Weg und Leuenberger Wiesen** mit dem bekannten staatlichen Forsthaus an der Tramper Chaussee, erinnern daran, daß diese Grundstücke einst im Besitz der Familie von Löwenberg (Leuenberg) waren. 1531 wird ein Bürgermeister Hans Leuenberg erwähnt, und ein Kirchengesäß von 1619 in Maria-Magdalenen trägt den Namen Löwenberg.

Leuenberger Steig (Oberheide) siehe Seite 4.

Lichterfelder Bruch, Lichterfelder Fließ, Lichterfelder Weg, Lichterfelder Wassertorbrücke.

1. Lichterfelder Bruch, dessen Waldfläche ursprünglich zum Gut Lichterfelde gehörte, wird im Eberswalder Grenzbrief vom Jahre 1300 genannt und ist im Jahre 1319 der Stadt als Eigentum vom Markgrafen Waldemar überlassen worden. Näheres Rudolf Schmidt, Das Finowtal, S. 149 und 161. — Siehe auch Moorbrücke.

2. Lichterfelder Fließ, aus der Gemarkung Lichterfelde kommend.

3. Lichterfelder Weg, in Fortsetzung der Georgstraße. Hierzu folgende Bekanntmachung:

„Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß durch den Beschluß der Polizei-Verwaltung vom 22. d. M. ein Teil des Lichterfelder Weges, und zwar 5 m westlich von der östlichen Grenze des Gärtnereibesizers Carl Haereckeschen Grundstücks, beginnend bis zur großen Pappel, 135 m östlich der Brücke in den Moorwiesen, in einer Gesamtlänge von 641,6 m für den öffentlichen Verkehr eingezogen worden ist.

An Stelle der eingezogenen Strecke tritt der neugebaute Teil, welcher an der obenerwähnten großen Pappel beginnt und in die Georgstraße bzw. in den Separationsweg aw einmündet.

Eberswalde, den 25. Januar 1902. Der Magistrat.“

Ueber den Verlauf des alten Lichterfelder Weges siehe Galgenberg.

4. Lichterfelder Wassertorbrücke siehe Hohenzollernkanal.

***Liesenkruz**, der bekannte Ausflugsort im Nonnenfließtal bei Spechthausen (Jagen 50 der St. E.).

Der Name ist aufzulösen in Elisenkruz, wahrscheinlich hat ein Mordkruz an dieser Stelle gestanden.

über die Sagen jener Gegend siehe mein Sagenbuch, Seite 58 — vgl. auch Brandenburgia-Monatsblatt 12, 489/90.

1811 beabsichtigte Mühlenmeister Schmiele, in unmittelbarer Nähe am Nonnenfließ eine oberflächliche Mahlmühle anzulegen, deren Bau aber wieder eingestellt wurde, daher die dortigen Fundament-Ruinen.

Vgl. auch **Liesenerle** unter Naturdenkmäler und Seite 4.

Lieze, das jetzt bebauete Gelände von der Rudolfseiche stadtabwärts bis in Gegend Moltke- und Neue Schweizerstraße. Lieze wird mit kahl, sandig überseht. — Lieze ist aber auch eine Wasserente, wobei wir daran denken, daß ehemals in jener Gegend eine Anzahl kleinerer Gewässer sich befanden.

1757 wird der Acker unter dem Kniebusch, so die Lieze genannt wird, auch mit **T a b a k** bepflanzt, doch wird der „darauf gepflanzte Toback sehr pflüdig, welches die Planteurs Eisenflecke nennen, und wird dadurch der Toback sehr verderbt. Der daselbst gewonnene Toback hat die Eigenschaft, daß er in der Pfeife nicht gut brennen will, und wenn er brennt, so fahren aus der Pfeife die Funken mit einem Geziße heraus, als wenn ein Körnchen Schießpulver mit unter den Toback gemengt worden.“ M.

Die Lieze wird im Kataster von 1658 erwähnt, und im Feldregister von 1739 wird gesagt, daß auch der **Kupfer-** wie der **Pulvertsch** auf der Lieze liegen. Erinnerungen an die im 16. Jahrhundert bezugten städtischen Unternehmungen eines Kupferhammers und einer Pulvermühle; vgl. auch das Eberswalder Erbregister von 1573.

Das Liezengelände ist von 1878 an durch den Schlächtermeister Wilhelm Lüdeke der Bebauung erschlossen worden.

Lindenstraße siehe Mertensstraße.

Lohmühlenteich, 1739 noch vorhanden, westlich vom Drachenkopf. Kurfürstliche Verordnung vom 15. 5. 1699: „Und wenn hiernächst befunden werden sollte, daß auch die neuangelegte Lohmühle mit Haltung des Wassers dem Kurfürstlichen Hammer (auf der Vieße) Schaden geschehe, so müßte jenes allerdings geändert und die Lohmühle von da weggebracht“ werden (was auch geschah).

Löwenbrunnen siehe Markt.

Luisenpfad, Steig an der Schwärze hinter dem Wasserfall.

Luisenplatz, Schmuckplatz in Westend, 1908 nach der Königin Luise, † 19. 7. 1810, benannt.

Luthereiche, oberhalb der Molketreppe, siehe Denkmäler.

Macherslust, Kolonie mit 1863 errichteter Ziegelei an der Oderberger Chaussee. Als Wohnhaus mit Meierei 1769 angelegt von Joh. Gottlob Benjamin Macher, der von 1759—1803 Bürgermeister der Stadt Eberswalde war. Am 3. 6. 1801 erwarb es der Apotheker Maschmann und nannte es **Maschmanns Vorwerk**. — Vgl. Eberswalder Heimatblätter, Nr. 176. — Nach dem Ackerkataster gehörte das 122 Morgen große Gut im Jahre 1834 dem Kaufmann Gottfried Wolff.

Magdalenenstraße, Seitenstraße der Marienstraße. Siehe Jacobsweg. „Magdalenen“ mit der Pfarrkirche zusammenhängend.

Märchenvilla siehe Dictusgarten.

***Margarethenlinde** siehe Naturdenkmäler.

Marienbruch siehe Sommerfelder Werder.

Marienstraße, verbindet Eichwerderstraße mit Bollwerk, siehe Jacobsweg. „Marien“ mit der Pfarrkirche zusammenhängend.

Marienwerder siehe Werder.

Marienwerderstraße, rechte Seitenstraße der Triftstraße, 1926 nach dem Dorfe Marienwerder im Kreise Niederbarnim benannt.

Markt, in der Altstadt, mit dem 1836 gesetzten Löwenbrunnen nach Rauch. Vgl. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde 2/3, Seite 42—46.

Marktplatz siehe Schidlerstraße.

***Martinsweg**, Promenadensteig in der St. G., links der Spechtshausener Chaussee, vom Wiebeckedamm bis Fischbruthaus. Benannt nach Professor H. Martin von der Forstlichen Hochschule Eberswalde (seit 1906 in Tharandt). Vgl. Seite 4.

Maschmanns Vorwerk siehe Macherslust.

Mauerstraße, dem Lauf hinter der ehemaligen Stadtmauer folgend, vom Richterplatz bis zur Bollwerkstraße (Hausnummerbeginn in letzterer Straße Nr. 14/15). 1872 (28. 5.): Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, dem Antrag des Magistrats zuzustimmen, einem Teile der Gartenstraße die Bezeichnung „Mauerstraße“ zu geben.

Melansberg, zwischen Haus- und Pfingstberg, oberhalb der Brodtischen Fabrik in der Eichwerderstraße. Ein ehemaliger Weinberg, 1658 im Besitze von Grundmann, später von Schmiedemeister Melan. Im Volksmund auch **Müllerberg** genannt.

Mertensstraße, bis 1906 Lindenstraße. Verbindungsstraße zwischen Kaiser-Friedrich- und Brunnenstraße. Benannt nach dem Apotheker und Gründer des Gesundbrunnens, Siegismund Friedrich Mertens (* 29. 4. 1745, † 7. 2. 1818). Vgl. Brandenburg 1930, S. 80 uff.

Meyerstein siehe Stadtbruch.

Michaelisstraße, Verbindungsstraße zwischen Berger- und Neue Kreuzstraße. 1908 benannt nach Rudolf Michaelis, der von 1854—1883 Bürgermeister der Stadt war.

Nichelsland siehe Nickelsland.

Mittelbruch (zum Unterschied vom Stadtbruch). „Was am Angermünder Weg zur rechten Hand, vor Polenzwerder liegt, wird das Hinterste Mittelbruch genannt, und neben diesem liegt das Vorderste Mittelbruch (M. 1735). Der Ochsenweg führt nach dem Mittelbruch. Jc. 1739.

***Möllerscher Veruchsgarten**, am Wege nach Bornemannspfuhl. Angelegt von Oberforstmeister Prof. Dr. Alfred Möller, Direktor der Forstakademie 1906—1921. Möller hat dort auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Moltkestraße, Moltketreppe, von der Pfeil- über die Neue Schweizerstraße zum Aufstieg Moltketreppe. Benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke, * 26. 10. 1800, † 24. 7. 1891.

Die von Rentier W. Lüdcke angelegte Straße wurde 1891 von der Stadt übernommen.

***Mönchsberg, -brück, -Brücke, -Fließ, -Heide, -steig.**

Der 39,3 Meter hohe Mönchsberg liegt oberhalb des Chausseehauses Mönchsbrück (das wiederum nach der dabei liegenden Mönchsbrücke über die Ragöse benannt ist) in der Mönchsheide, d. h. Choriner Klosterheide. Der Chronist Behling berichtet 1769, daß hier „viel heilsame und gesunde Kräuter gefunden werden“.

Die Mönchsbrücke schon 1542 erwähnt (B.). „Zu bemerken ist, daß die Mönchsbrücke eine Grenzbrücke über das Ragöser Fließ (ist) und daß die Stadt dieselbe in Stand halten muß, weil die Stadt die Seen und Flüsse, welche die Grenzen bilden, mit beiden Ufern hat.“

Mönchsfließ siehe Ragöse.

Mönchssteig ab Oderberger Weg nach Kloster Chorin.

Moorbrücke, Mootbrückenteich, Moorbrückenweg, Moor-Brückenfließ siehe Kartensitzze, Seite 22.

1300 (Grenzbrief): Danach gehet die Stadtgrenze, „wenn man das Lichterfelder Bruch hinabgeheth zu dem Bach Mootbrugghe genannt.“

1583: Im Vertrag zwischen Hauptmann von Mörner zu Chorin und Eberswalde kommt der 1557 vom Kurfürsten Joachim angelegte Mootbrücken-Teich vor. J. 30.

1739: Aus der Angermünder Heerstraße geht hinter der Abdeckerei ein Weg zur linken nach der Moorbrücke zu; letztere liegt auf der Grenze zwischen Britz und Lichterfelde, oberhalb des Kleinen Stadtsees. Jc.

1840: Der „Mohrbrückenweg“ ist der, welcher von der Scharfrichterei durch die drei Schläge der Caveln nach der Mohrbrücke führt. N.

Moore, Moorgraben siehe Kartenskizze, Seite 16.

Moosbruch, Waldgelände der Stadtforst hinter dem Friedhof, zwischen Tramper Chaussee und altem Gersdorfer Weg.

Mordstein siehe Denkmäler.

Mühlenplatz, bis 1930 **Hundewiese**. Benannt zur Erinnerung an die ehemalige Schleifmühle spätere Lorenzische Getreidemühle. Bilder im Museum für Heimatkunde. — Noch 1913 wurde der Kastanienhain um 1 Reichsmark als Weideplatz für Ziegen verpachtet.

Mühlenstraße, Mülenteich, Mülentor. Die von der Schweizerstraße südwärts führende Mühlenstraße bezeichnet den Weg zur landesherrlichen, dann städtischen, jetzt Stolzeschen Mühle, deren Teich allgemein „der Mülenteich“ heißt. (Nr. 1 der Mühlenstraße an der Zugbrücke.)

Mülentor siehe Untertor.

Müllerberg siehe Melansberg.

Müllerstraße siehe Wilhelmstraße.

Mundshof, Schicklerstraße 1. Erbaut 1899 für den am 22. 4. 1930 verstorbenen Kaufmann Oscar Mundt. Baumeister: Paul Arendt.

Nagelstraße, beginnend an der Bollwerkstraße über Kreuzstraße, Richterplatz, Breite Straße bis Herrenberg (Schäfferscher Garten). Ehemals vom Obertor rechter Hand längs der Mauer bis an die Richterstraße. Nach 1732 benannt nach dem Totengräber und Brunnenbauer Nagel, der hier das erste Haus erbaute. 1782 bestand der Straßenzug aus drei Häusern.

Nagelplatz siehe Poststraße.

***Napoleonsbrücke** siehe Steinerne Brücke.

Naturdenkmäler.

A. In der Staatlichen Oberförsterei Eberswalde:

1. Jagen 77 Donner-Ahorn, nach Oberlandforstmeister Donner (s. auch Seite 12),
2. „ 111 Ernst-Buche, nach Forstmeister Ernst Wiebecke.
3. „ 77 Margarethen-Linde, nach Frau Förster Margarethe Kayser.
4. „ 77 Otto-Eiche, nach Förster Otto Kayser.
5. „ 49 Liesen-Erle, unweit Liesenkrüz.
6. „ 105 Königskiefer.
7. „ 106 Bunte Buche.
8. „ 48, 49, 77, 78 Nonnenfließ.
9. „ 111 Friedrichseiche, nach Forstsekretär Friedrich Kiewendt († 1924), dem 1924 auch ein Gedenkstein in Pfeils Garten gesetzt wurde.

B. In der Staatlichen Oberförsterei Biesenthal:

Zeising-Kiefer (in Jagen 194), benannt als Ehrung zum 80. Geburtstage des gegenwärtig im Ruhestande lebenden Forstmeisters Richard Zeising in Eberswalde, des langjährigen Revierverwalters der Oberförsterei B.

C. Im Gebiet der Stadt Eberswalde:

1. Bahnhofspappel, neben Binnows Hotel nach dem Bahnhof zu.

2. Bismarckweide, in den Anlagen an der Stadtmauer in der Bismarckstraße (früher schulbotanischer Garten).

3. Hardenbergeiche, in der Hardenbergstraße.

4. Hartmanns Buche, im Garten der Staatl. Oberförsterei Biesenthal in der Brunnenstraße (früher Stadtrat Hartmannsches Grundstück).

5. Marktlinde, Schicklerstraße.

***Naumannsche Kolonie** = Kolonie Kupferhammer siehe Rudolf Schmidt, Das Finowtal, S. 198.

Neffelgrund, „in der Heide zwischen dem Kupfer- und Drahthammer und stößt an die Finow, welche daselbst herunterfließt“. M. 1735.

Neuehütte siehe Weltlage.

Neue Kreuzstraße siehe Kreuzstraße.

Neue Schweizerstraße siehe Schweizerstraße.

Neuer Teich, das Wiesengelände hinter dem Rummelplatz in der Stettiner Straße. 1735 als Heiligegeistteich erwähnt = Ausstattungstück der Heilige-Geist-Kirche.

1739: „Am Neuen Teiche lieget die Abdeckerei, dabei zwei Gärten. Gegen den Neuen Teich über dem Angermündschen Wege zur rechten Hand lieget die alte Hospitalkirche“ (Georgs-Kapelle) — und an anderer Stelle dieses Feldkatasters: „Der Neue Teich lieget zwischen der Kapelle und dem Galgenberg, wird jährlich verpachtet und bekommt von der Pacht die Bürgerkasse die Hälfte.“

1742: „Der Neue Teich ist eine große Wiese, die halb der Kammerei, halb der Bürgerschaft gehört. M.

1748: „Der Neue Teich ist ein sumpfiger und morastiger Ort, von welchem das Heu, so gewonnen wird, herausgetragen und anderweitig getrocknet werden muß. Bei guten und trockenen Jahren werden 10—12 Fuder Heu darauf gewonnen.“ M. — Nach Behling (1769) wird der Neue Teich auch **Altkasten** genannt.

Neues Tor, der Durchbruch durch die Stadtmauer im Zuge der Rakeburgstraße im Jahre 1748 — auch Friedrichstor (nach Friedrich dem Großen, der auf dem Rienwerder die Vorstadt anlegen ließ). — M. 4/5, S. 8.

Nichels Land, nach dem Feldkataster von 1701 „hinter dem Sperlingsberg vor der Bernauischen Heide“ gelegen. 1658 wird dieser „Fleck Landes“ Michelsland genannt.

***Nonnenfließ** mit Tal. Das von Klobbicke kommende Bächlein mündet bei Spechthausen in die Schwärze. Siehe Rudolf Schmidt, Sechs Höhendörfer, S. 108. — Sagen siehe mein Sagenbuch, Seite 58.

Vgl. auch Liesenkrüz. — Das Tal steht unter Naturschutz.

Nußbaumallee siehe Bülowstraße.

Oberfriedhof (1636 auch der Obere Hospitalfriedhof genannt, nach dem Gertrudshospital), der jetzt älteste Teil unseres Friedhofs — im Gegensatz zu dem unteren Friedhof, demjenigen um die Pfarrkirche Maria-Magdalenen.

Oberheide wird der städtische Wald südlich der Stadt genannt, 1785 auch **Bürgerheide** (siehe Sozmannscher Stadtplan, Seite 51). 1496 urkundlich behandelt in einem Streit zwischen der Stadt und den Besitzern von Sommerfelde, denen von Arnim (S. 311/12). Die Grenzfestsetzung wurde 1608, 1657, 1716 und 1737 erneuert.

1735: „grenzt an Sommerfelde und an die Kgl. Heide und geht über den Gersdorfer und Knochenweg, über die Heerstraße nach Berlin und die Pulvermühle“. M.

Oberspring, Grenzfließ zwischen Eberswalde und Heegermühle; siehe Grenzbriefurkunde von 1300.

Obertor, unterhalb des Kommandohauses in Breite Straße (1821 abgerissen) — auch **Berliner Tor** oder **St.-Gertruds-Tor** genannt.

Ochsenweg.

1735: „Aus der Angermünder Heerstraße auf dem Berge zur rechten Hand gehet der Ochsenweg nach dem Mittelbruch und den Töpferkuten.“ M.

1740: „Auf dem Berg gehet der Ochsenweg zur rechten Hand nach dem Ragöser Fließ.“ M.

1879: Infolge Anlage des Friedhofes der Landes-Irrenanstalt erfolgt die Verlegung des Ochsenweges. Der bisherige alte Weg vom Ochsenweg nach der Ragöse durch die Töpferkuten ging als Fahrweg ein und wurde „vergraben“. (M., betr. Anlegung eines Weges nach der Ragöser Papiermühle.)

Oderberger Weg — **O. Straße**. Hinter der Freienwalder Bahn rechts nach Tiepe—Oderberg abzweigend.

Otterbruch, Sumpfgelände auf dem jetzigen Gebiet von Macherslust, „in welchem sich vormals viele dergleichen giftige Tiere aufgehalten“. M. — Siehe auch Teltos Dörnitz.

***Ottilienbrücke**, hinter Bornemannspfuhl nach Spechthausen zu über den von Trampe kommenden **Brennergraben**, der in das **Nonnenfließ** mündet. Die im Jagen 76 der St. E. gelegene Brücke wurde 1893 von den Gardepionieren erbaut und nach Frau Ottilie Runnebaum benannt. Oberhalb im Wald ein Gedenkstein: „Dem Garde-Pionier-Bataillon. Die Forstverwaltung. 1894.“

***Otto-Eiche** siehe Naturdenkmäler.

Papensteig, der Weg vom Kirchenviertel der Altstadt aus nach Heegermühle, den ehemals die Geistlichen zu ihren Amtsbesorgungen benutzten. — Die „**Pfaffenstege**“ werden schon im Feld-

register von 1658 erwähnt, 1701: Pagensteige, die neben dem Heegermühl'schen Wege hergehen. Fc. — Bgl. Werder (Blumenwerder).

Papentisch siehe Grüner Tisch.

Paschenberg, Paschenbergschlucht, Paschenbergstraße.

Zwischen Drachentopf und Hausberg belegen, mit sich durchziehender Schlucht (Paschenbergstraße). Die Namensbedeutung steht nicht fest; bei Coethen-Falkenberg gibt es auch einen Paschenberg. Möglicherweise handelt es sich um Stätten, auf denen ehemals die österlichen Spiele stattfanden.

1542 Paschenberg genannt. B. Der größte Teil des Berges gehörte der Kirche (Fc. von 1658 und 1701), daher könnte darunter auch Kirchenland zu verstehen sein. Magistratsakten von 1749 berichten, daß die Gärten des „Pagenberg“ seit alters einem Bürgermeister namens Pasche Fielbaum gehörten. Paschalius Fielbaum ist 1623 gestorben, in einem Rezeß von 1619 wird er Bürgermeister Paschen genannt. Im Jahre 1639 starb hier „Johann Paschen, ein alter Bürger und Bäcker“. — 1769 berichtet Küster Behling, daß der Volksmund den Paschenberg auch **Jacobsberg** nenne, was von dem Chronisten Schadow 1773 bestätigt wird.

Paschenbergstraße erscheint zum erstenmal im Jahre 1884.

Patronentasche siehe Rosenstraße.

Paul-Radaß-Straße, Seitenstraße der Breite Straße am Hausberg. Am 17. 8. 1928 benannt nach dem Ehrenbürger, Stadtältesten und Stadtrat Paul Radaß, † 79 Jahre alt, am 16. 7. 1929.

***Pechosenluch** bei Liesenkrüz, 1 Hektar großes Hochmoor in Jagen 50 der St. E. Ehemals in der Nähe eine Teerschwelerei.

Petschens Mühle, P. Kehle.

1829: „Herr Pätich besitzt den Einschnitt, die Kehle zwischen dem Melans- und Pflingstberg nebst einer Mühle und hat am oberen Abhange des Melansberges Lauben errichtet, aus welchem man eine überaus schöne Aussicht, ein Belvedere, über das Tal, den Lauf der Finow etc. geniehet.“ B. 55.

Lithographie der Mühle mit Umgebung im Museum für Heimatkunde. Der Mühlenteich in der Eichwerderstraße ist noch vorhanden; das spätere Restaurant „Zur Mühle“, seit 1929 Herberge zur Heimat, danach benannt.

1848 wird das Mühlengrundstück Krauses Mühle, später Warbeck's Mühle (B. Warbeck † April 1878) genannt. 1889 Eichwerder-Mühle Robert Efflinger — in demselben Jahr Betrieb eingestellt und in eine Zentrifugen-Molkerei verwandelt.

***Pfefferlingsheide** wird das zur St. B. gehörige Waldgelände Jagen 210/11 genannt.

Pfeilgarten, Pfeilstraße.

Beide benannt nach dem ersten Direktor der Forstakademie, F. W. L. Pfeil (1830—1859). Pfeilgarten an der Samenbarre (Zainhammerweg) mit den Schießständen der Forstlichen

Hochschule. Im Choriner Forst in der Nähe der Röte gibt es ebenfalls einen Pfeilsgarten. Pfeilstraße, seit 1884 benannt, vom Dreiecksplatz bis Schützenstraße.

Pfingstberg, in der Eichwerderstraße, oberhalb der Mühle. Die ganzen Höhen vom Hausberg an den ganzen Eichwerder entlang waren ehemals mit Wald bestanden. Auf dem Pfingstberg soll man lange Zeit die Pfingstmeien geholt haben.

Das Feldkataster von 1719 sagt, daß auch der Pfingstberg „vor diesem ein Weinberg gewesen“ sei.

1773 schreibt Schadow: „Der Pfingstberg, ein hoher, großer Sandberg, welcher jetzt unten am Fuße mit Maulbeerbäumen bepflanzt ist. Vermutlich hat er seine Benennung daher erhalten, daß man in jenen abergläubischen Zeiten am Pfingsttage den Aufgang der Sonne auf diesem Berge beobachtet hat, oder daß die Leute in gedachtem Feste ihre besonderen Spiele auf demselben vorgenommen haben.“

***Phals Pfuhl**, ein 0,56 Hektar großes Bruch in Nähe des Bahnhofes Biesenthal, in Jagen 13 der St. C.

Poetensteig siehe Schanzenberg.

Pitzenstein. Das Feldregister von 1658 führt denselben als im Eichwerder gelegen an. Es war vermutlich ein Grenzstein, bei dem während des Grenzziehens der Bürger oder Bauer Pitz „gepritschet“ wurde. Vgl. Sch. 171/74.

Plantage wird im Ackerkataster von 1834 eine vier Morgen große Maulbeerbaumpflanzung im Eichwerder genannt, Maurermeister Unkrott und Tischler Kühl gehörig. Sie bestand bis 1874.

Polenzwerder siehe Werder.

Poratzsee, Poratzsteig, Poratzbrücke.

Poratzsee = der Kleine Stadtsee. In seiner Umgebung muß eine Wendensiedlung Poratz gelegen haben. Siehe „Wüstes Bruch“. — Grenzbriefurkunde von 1300: „Diesen See Poratz und den anderen See Jacobsdorff und also die beiden Seen mit aller ihrer Nutzung und Gebrauch haben wir der Stadt gegeben.“

1583: Grenzvertrag zwischen Chorin und Eberswalde über das Land zwischen Mortbrückenteich und Poratzsee.

Der hinter dem Neuen Teich abgehende Poratzsteig wird im Flurregister von 1658 genannt. In seinem Zuge geht die Poratzbrücke über den Hohenzollerntanal.

Postluch (zuweilen fälschlich Postluch genannt), im Jagen 84 a der Stadtforst zwischen Großem Stadtsee und Brißer Chaussee. Nach dem hier häufig auftretenden Sumpfsporst.

Poststraße, Seitenstraße der oberen Breite Straße. Im Eckhaus Breite Straße 59 befand sich von 1830—1873 die Post. Die Postwagen wurden auf dem sog. **Nagelplatz** abgefertigt (vgl. B. Wohlbrück im Kreiskalender Oberbarnim 1925, S. 87 — die Unterschrift unter dem Posthausbild ist Breite Straße statt Brautstraße zu lesen).

Priesterland siehe Bergwiesen.

Pulvermühlensfließ und **-Teich**.

Ersteres ist das Fließ der jetzigen Königsquelle (s. dort), an dem dahinter gelegenen Teich lag die im Platoschen Besitz gewesene Pulvermühle, deren „Kudera“ noch 1785 vorhanden waren (F. 14). Nach dem Flurregister von 1739 lag hinter dem **Pulverteich** eine wüste Scheunenstelle.

1735: „Und endlich schließt die Pulvermühle, welche an die Kgl. Grenze und Heide stößt, mit dem in die Schwärze gehenden Fließchen (= Königsquellenfließ) davor, hier das Stadtgebiet ab. Die Pulvermühle aber ist gänzlich eingegangen.“ W.

Pumpe, siehe Situationskarte, Seite 16. Die Pumpe erstreckte sich bis oberhalb der Kamerun-Ziegelei. Auf einem Teil nach dem Finowkanal zu jetzt Schrebergärten. Kolonie „Zur guten Hoffnung“ (benannt Januar 1931).

1785: „Die Pumpen sind Flecken Wiesewachs, v o r m a l s aber Teiche; es giebt deren zwei, wovon der eine, die große Pumpe genannt, hinter dem Weinberg am Lichterfeldschen Wege, welcher jetzt mit vielem jungen Fichtenausschlag bewachsen ist, zwischen dem sogenannten Schweizerader und Landaveln; der andere aber, die kleine Pumpe genannt, der am Steige durch die Heide nach Polenzwerder neben Teltos Dörnig liegt.“ F. 30.

Ragöse, Grenzbach zwischen dem Kreise Angermünde und dem Stadtkreis Eberswalde von der

Ragöser Mühle
bis zur

Ragöser Schleuse des Finowkanals.

Ragöse benannt nach dem eingegangenen Wendendorf Ragösen bei Chorin (vgl. Abb, Kloster Chorin, Berlin 1911, S. 77 und 99). Die Ragöse gehöret mit beiden Ufern der Stadt Eberswalde (F. 42). Die Ragöser Schleuse ist erstmalig 1749 angelegt worden. Durch das **Ragöser Tal** ist 1908 bis 1914 der Hohenzollernkanal mit dem 28 Meter hohen **Ragöser Damm** geführt worden. Die Ragöse fließt seitdem unter dem Kanal durch.

Rajenquelle siehe Raumerstraße.

Ratsweinberg siehe Weinbergstraße.

Ratswerder siehe Werder.

Ratswiese, lag nach dem Feldregister von 1701 neben dem Ratswerder unweit der Ragöser Schleuse. 1841 wurde die „große“ und die „kleine“ Ratswiese verpachtet.

Raßeburgstraße, vor dem Jahre 1884 Kurze Straße, weil die am Markt beginnende Straße bereits an der Stadtmauer (heute an der Bismarckstraße) zu Ende war.

Benannt nach dem berühmten Zoologen der Forstlichen Hochschule, Geheimrat Prof. Dr. med. Jul. Theod. Raßeburg (1830 bis 1869).

1735 wird berichtet, daß damals das älteste Haus in dieser Straße aus dem Jahre 1582 stammte. — Seit 1904 neuer Fluchtlinienplan.

Kaumerstraße, bis 1906 **Thornstraße**. In Verlängerung der Grabowstraße über die Kaiser-Friedrich-Straße nach der Brunnenstraße, wo Nr. 1 beginnt. — Benannt nach dem Eberswalder Arzt Dr. Ludwig Christoph Kaumer (* 29. 5. 1781, † 23. 6. 1829), der sich besondere Verdienste um die Fortführung des Gesundbrunnens und Badewesens der Stadt erwarb. Es ist Dr. Kaumers Verdienst, den Gesundbrunnen in eine feste Form für die Benutzer gebracht zu haben. Er ließ die Hauptquelle, die **Königsquelle**, einfassen und zur Verwendung den neugebauten Badehäusern zuleiten. Weitere vier Quellen sicherte Kaumer durch besondere Röhrengänge: die mineralische **Rasenquelle**, die wichtige **Augenquelle**, die gern zu medizinischen Bädern benutzte **Schwefelquelle** und die **Uferquelle**. Vgl. Brandenburg 1930, Seite 80—85.

Redesteigs Brücke. Nach den M. von 1820 „an der Stadtmauer nahe dem Berliner Tor“ — vgl. Gräben.

Kennsteig (Oberheide), beginnt am Wiebeckedamm und mündet an der Tramper Chaussee.

***Rheinspfortenweg**, eigentlich **Rießpforte**; das **Rießpfortenfließ**, das in die Schwärze mündet.

Der über die Eisenbahnstrecke von Berlin führende, nach der Dranienburger Heerstraße verlaufende Weg hinter dem Durchfluß der Schwärze durch den Eisenbahndamm. Früher Grenze der Kleinen Bernauer Heide.

Riß zurückzuführen auf einen sich hier einschleibenden Talriß des sich bergartig anstauenden Diluvialgeländes.

Richterplatz, **Richterstraße**, **Richterviese**.

Ersterer am Anfang der ehemaligen Richterstraße, seit 1884 Brautstraße 11—32. Die Richterstraße soll ihren Namen tragen nach einem Kupferschmied Richter, der in dieser Straße ein Eckhaus erbaute. M. 1829. — Die Richterviese, ehemals Ausstattungsstück für das Stadtrichteramt, wurde nach 1860 vom Magistrat eingezogen.

***Rießpforte** siehe Rheinspfortenweg.

***Riewendstein** siehe Naturdenkmäler.

Rodelschneise (Oberheide), vielbenutzte Rodelbahn am Kennsteig.

Rodens Kuffeln, jetzt das Schrebergartengelände auf den Wiesen zwischen Kaiser-Friedrich-Straße und der Schwärze, in der Nähe des Auguste-Viktoria-Heims.

Rohrpfuhl mit dem daneben belegenen **Grenzpfuhl**, beide vergangen, lagen an der Sommerfelder Grenze, etwa in Höhe der jetzigen Saarstraße.

Nach dem Kataster von 1658 war der „Acker beim Rohrpfuhl an der Sommerfelder Grenze meistens bewachsen, auch lauter Sand“.

1701 bemerkt das Ackerverzeichnis, daß am Grenzpfuhl die **Beiländer** zu den **Ebersbergischen Hufen** lägen (Dreifelderwirtschaft!); diese Beiländer erstreckten sich nach dem Kataster von 1739 bis an die Eichheide. Es waren „28 schmale Rücken“ Land, davon begriffen 1—4 auch den Rohrpfuhl.

Rosenberg siehe Brosenberg.

Rosengrund siehe Saugrund.

Rosenstraße siehe Kreuzstraße. 1735 war in der Rosenstraße das älteste Haus dasjenige des Bürgers und Maurermeisters Heerhold, erbaut 1596. Ein M.-Altenstück aus dem Jahre 1829 behauptet, die Straße trage ihren Namen nach einem Schmied Rose, der darin wohnhaft gewesen sei, was aber unwahrscheinlich ist.

Die Rosengassen gehörten nach dem Vorgang in vielen anderen märkischen und anderen norddeutschen Städten zu den unansehnlichen, ehemals abgelegenen und zum Teil berückichtigten Gassen. Die Rose galt zwar im früheren Mittelalter als das Sinnbild der Geliebten, später aber des Grobsinnlichen, ja der feilen Weiber. — Andere Forscher deuten sie als Zugang zu ehemaligen Spielplätzen, auf denen die der Naturverehrung geltenden Spiele stattfanden, was für Prignitzstädte nachgewiesen sein soll, für Eberswalde aber kaum in Frage kommen kann. Vgl. auch „Rosengarten“ in Eberswalder Heimatblätter, Nr. 199.

Am Ende der Rosenstraße stand bis 1873 die an die Stadtmauer angelehnte **Patronentasche**, ein für die Ruhlaer Messerschmiede um 1750 erbautes Essenhaus. Es soll im Volksmund seinen Namen erhalten haben, weil es einer Patronentasche (Munitionstasche) ähnlich sah.

Rudolfs-Eiche, auf der Anhöhe rechts von der Moltkeltreppe, die Eiche ist durch einen vom Verein für Heimatkunde gesetzten Stein kenntlich gemacht. Über die „Geschichte der R.-E.“ siehe Mi., 1. Jahrgang, S. 111.

Benannt nach dem Major **Rudolf Hartsch**, der hier um 1830 zum erstenmal eine Ruhebank aufstellte (B. 67). Die alte Eiche fiel 1855 einem böswillig angelegten Feuer zum Opfer, zweimal wurde dann eine neue gesetzt.

Der Name „Rudolphseiche“ findet sich zum erstenmal im „Anzeiger für Neustadt-Eberswalde“ in der Nummer vom 11. 3. 1846.

Ruhl, geschlossener Steig zwischen Schicklerstraße und Alsenplatz (Haus 10).

1850: Zwischen der Schicklerstraße und **Doberts Garten** befindet sich ein sog. Steg, durch welchen der Verkehr zwischen Stadt, Vorstadt und Doberts Garten nach dem Bahnhof usw. vermittelt wird. Dieser Übergangspunkt wird stark benutzt, teils von den Einwohnern der Stadt und Vorstadt, teils von den Schulkindern am Kupferhammer usw. und wird „die Ruhl“ genannt. M.

Ruhlaer Straße, die verlängerte Schicklerstraße von der Weinbergstraße an. Im Dezember 1906 benannt zur Erinnerung an die zur Zeit Friedrichs des Großen hier eingewanderten Messerschmiede aus Ruhla in Thüringen. Mi. 1907/08, S. 203.

Ruhle hieß eine Siedlung der Messerschmiede aus Ruhla, welche zwischen den Wiesen und dem Alsenplatz, östlich von der jetzigen

Weinbergstraße lag. Dort wohnten selbständige Messerschmiede, welche nicht zur Schicklerschen „Fabrique“ gehörten.

Rühlens Werder siehe Werder.

***Runnebaumweg**, im Nonnenfließtal beim **Geschirt** hinter Spechthausen. Dort auch die **Runnebaumeiche**, gepflanzt am 14. 5. 1896, zur Erinnerung an Oberförster Adolf Runnebaum, der von 1874—1876 an der Forstakademie als Lehrer der Geodäsie und Wegebaukunde wirkte; ab 1877 mit der Verwaltung der Oberförsterei Eberswalde beauftragt wurde.

Saarstraße, linke Seitenstraße der Freienwalder Straße. 1928 benannt nach dem zur Zeit noch unter französischer Herrschaft stehenden deutschen Saarland.

***Segers Weg** (Schönholzer Straße), St. B., über die Nießpforte durch Jagen 143, 179, 213, 217 nach Gemarkung Finow.

***Salamanderteich**, ehemalige Longrube im Gebiet der früheren Riedelschen Kiesgruben. Siehe Märktischer Stadt- und Landbote vom 17. 8. 1924 (Rudolf Schmidt).

***Samithsee**, Großer und Kleiner S., Haus am Samithsee, Samithsee-Wiese.

Das „Haus am S.“ ist 1928 erbaut. In der Nähe, in Jagen 126 der St. B. liegt „der Fuchsschwanz“.

Sandgasse siehe Zimmerstraße.

Sauergrund, ein mit sauren Gräsern bewachsener mooriger Grund, der 1791 in den M.-Akten als „links der Heegermühlischen Heerstraße“ liegend, bezeichnet wird.

Saugrund, **Sauwinkel**, **Schweinebucht**, ehemaliges reiches Schwarzwildrevier, links beim Übergang über die Freienwalder Bahn, beginnend an der ehemaligen Fuhrmann Kammschen Wirtschaft, daher im Volksmund auch „**Kamms Kuffeln**“ genannt. Wie aus dem Feldregister von 1658 zu ersehen ist, lag damals gleich hinter dem Kammschen Wirtschaftshof auch noch der

Saupfuhl. Diese Gegend des ehemaligen Saugrundes, 1834 auch Sauwinkel genannt, ist seit 1928 mit einer Schrebergärten-Kolonie besetzt und erhielt 1929 auf Wunsch der Siedler den Namen **Rosengrund**.

Sauwerder siehe Werder.

Schäferberg, **Schäferweg**, **Schäfersteig**, **Schäferpfuhl**.

Schäferberg zwischen Moorbrückenweg und der Eisenbahn Eberswalde—Stettin.

***Schäferpfuhl** unweit Bahnhof Biesenthal, Jagen 12 der St. E., Wiesenbruch.

Schäferweg, an der Calmusbrücke abgehend, an der Rame-runziegelei vorbeigehend, siehe Kartenskizze, Seite 16. „Vom Weg nach Steinfurth zur Rechten unweit des Pichterfelder Fließes geht gleich den Berg hinauf der Schäferweg nach Pichterfelde.“ M. 1735.

Schäfersteig vom Britzer Weg ab nach dem Stadtbruch.

Schanzenberg.

1735: „Auf der Lieve nahe am **Poetensteig** ist 1771 eine fünfeckige **Schanze** mit Graben etc. von dem Leutnant **Grabia Kowalsky'schen** Regiments zur Lust angelegt worden.“ (Becmanns Collectaneen, Nachtrag von and. Hand.)

1829: Der **Schanzenberg** ist die Fortsetzung des **Brunnenbergs** nach der Stadt zu. Hier waren, sagt man, in den ältesten Zeiten **Schanzen** der **Hussiten**, späterhin, im 30jährigen Kriege, **Schanzen** der **Schweden**. In neueren Zeiten hatte ein preußischer Oberst von **Böck**, der in **Eberswalde** ein Strafbregiment befehligte, ebenfalls **Schanzen** angelegt, und zuletzt hat sie die hier befindliche **Landwehr** mit einem **Artilleriepark** im Jahre 1814 erneuert. An diesem Berge — jetzt **Schützenplatz** mit der **Friedenseiche** von 1870 — steht das 1826 neu erbaute **Schießhaus** der hiesigen **Schützengesellschaft**. B. 67. — Das jetzige **Schützenhaus** ist durch **Umbau** und **Erweiterung** im Jahre 1867 erstanden.

Schellengrund — zuweilen auch verderbt **Schöllgrund** genannt — siehe **Kehle**.

Schellenscher Teich, ein **Forellenteich** „oberhalb des Berges, von dem der **Gesundbrunnen** kam.“ F. 69.

Scheunenstraße siehe **Ammonstraße**.

Schewenberg.

1. **Schewenberg** siehe **Hasenkopf**. 1658: Der **Scheweberg** auf der **Lieve** gehöret dem **Rate** unterwärts die Hälfte. Fc. Auch im **Feldkataster** von 1701 erwähnt.
2. **Scheweberg** „jenseits der **Ziegelscheune** am **Rienwerder**“. Fc. 1658.
3. „Neben dem **Pfingstberg** lieget noch ein **Scheweberg**, vor dem **Wudikens Weinberg**, jetzt **Carl Seidenburgs**.“ Fc. 1739.
4. Vor den **Ebersbergischen** Hüfen ein **Scheweberg**, welcher **Arndt Schellen** gehört. Fc. 1739. **Schewenberge** sind **Geröllberge**. Von diesen Stellen holten ehemals die **Eberswalder** ihre **Feldsteine** zum **Häuserbau**.

Schicklersche Anlagen siehe **Wasserfall**.

Schicklerstraße, vom **Dreiecksplatz** bis zur **Weinbergstraße**. In den Jahren 1751—1753 auf **Befehl Friedrichs des Großen** als **Vorstadt** mit einem eigenen **Marktplatz** erbaut, erhielt die **Siedlung** 1846 den Namen **Schicklerstraße**, vornehmlich nach dem **Eberswalde** sehr zugetanen **Besitzer** der **Messerschmiedefabrik** auf der **Vorstadt**, **Bankier David Schickler sen.**, welcher hier in seinem selbsterbauten **Hause** (dem späteren **Forstakademiegebäude**) wohnte, am 3. 3. 1818 hier selbst starb und auch hier **beigesetzt** wurde. Vgl. **Lenz-Unholz**, Die Geschichte des **Bankhauses Gebr. Schickler**, Berlin 1912.

Der **Marktplatz** der **Vorstadt** ist noch **erkennbar** an den **beiderseitig** der **Straße** **zurücktretenden** **Häuserreihen** neben dem **Pschorr-Rajino**. Die dort stehende **prächtige Linde** ist ein **historischer Baum**. Er bildete den **Mittelpunkt**, wenn hier

auf diesem Platze im Hochsommer die Ruhlaer ihr acht Tage dauerndes Jahresfest mit dem herkömmlichen Hahenschlagen feierten. Sch. 73.

Unterm 18. 2. 1752 wurde dem Magistrat befohlen, „auf dem Damm, welcher von der Stadt nach der neuangelegten Vorstadt daselbst gehet, eine Allee von Linden, Maulbeer- und Kastanienbäumen oder auch Weiden, so, wie das Terrain es erfordert und denen Bäumen zu ihrem Fortkommen zuträglich ist, anzulegen und hierzu sogleich mit Aussteckung der Stangen den Anfang machen zu lassen. Übrigens auch die Anlegung dieser Allee um so angelegentlicher zu besorgen, weilten S. R. M. in höchster Person dieses Frühjahr selbst dahin kommen werden“. M.

* **Schlangenfuhl**, im Jagen 170/71 der St. G. hinter Pfeilsgarten, fast verlandet.

Schleifmühlenberg, **Schleifmühlenweg**, ab 1884 Gartenstr. 4—10, 23/24 und Schleifmühlenberg 1—3. Erstere später zur Bismarckstraße gelegt. Der an der Bismarckstraße abzweigende, zwischen dem Bürgerheim und der Synagoge belegene und bis nach dem Grundstück des Bierverlegers Ripke führende Weg „Am Schleifmühlenberg“ wurde im Jahre 1906 eingezogen. Die Schleifmühle wurde 1885 abgebrochen, die beiden dazugehörigen **Schleifmühlenteiche** 1890 zugeschüttet. Auf dem Gelände steht seit 1891 die Synagoge. Mühlenbilder im Museum für Heimatkunde.

Schleifweg, geht nach den Feldkatastern von 1701 und 1739 „aus dem Teerbrennerweg nach dem rechten Heegermühlischen Weg“ (s. Theerbrennerweg).

Schleusenstraße siehe Gartenstraße. Schleusengasse hinter der Finowkanalschleuse.

Schloßberg siehe Hausberg.

Schneidersche Schleuse in der Gartengasse, 1814 in den M.-Akten erwähnt. Privat-Wiesenschleuse auf dem Gelände hinter der Schleusenstraße.

Schneiderstraße, von der Bismarckstraße bis Breite Straße. Nach dem Stadtverordnetenbeschluss vom 9. 9. 1884 hieß die jetzige Schneiderstraße damals Bismarckstraße — was jedoch nur kurze Zeit der Fall war, vorher Gartengasse. — Neuer Fluchtlinienplan für die Schneiderstraße seit Mai 1904.

Benannt nach Geheimrat Friedrich Wilhelm Schneider, von 1831 bis 1873 Professor der Mathematik an der Forstakademie; † 4. 11. 1879.

Schnurrbartliefensloch = Geheimrat Ecksteins Garten in der Neuen Schweizerstraße (Nr. 24). Ehemals holte die Sandfrau, im Volksmund Schnurrbartliefse genannt, ihren Zimmerstreuend hier, den sie dann an die Eberswalder Hausfrauen verkaufte.

Schöllgrund siehe Schellengrund.

* **Schönholz**, **Schönholzer Heuweg**, **Schönholzer Mühle**.

1. **Dorf Schönholz**. 1375 zuerst urkundlich genannt, 1432 durch die Hussiten zerstört, 1693 wieder besiedelt. „Diese nachspezifizierten Untertanen: Jacob Engel der Schulze,

Hanß Gobbin der Krüger, Martin Krumbek, Andreaß Wilde, Peter Bahr — haben die wüste Feldmark daselbst Anno 1693 zu räumen angenommen . . .“

2. **Schönholzer Heuweg** durch Jagen 15, 32 und 55 der St. G. Interessentenweg der Schönholzer zu ihren in der Oberförsterei Biesenthal gelegenen Wiesen.
3. **Schönholzer Mühle.** Schneidemühle seit 1704. Mündung des **Alten Tramper Grabens** in das Nonnenfließ.
4. **Schönholzer Teerofen.**
5. **Schönholzer Straße** siehe Sagers Weg.

Schöpfungurtheil Straße, in Westend, linke Seitenstraße der Heegermühler Straße. Beginnt Heegermühler Str. 4. Benannt nach dem im Finowtal liegenden Dorf Schöpfungurth (heute Finowfurt).

Schürsacks Teich, lag nach dem Feldregister von 1658 neben dem Ratswerder in der Gegend vor der Landesirrenanstalt. Im Kataster von 1739 heißt es: „Zwischen Schürsacks Teich und dem Ratswerder geht die Trift von der Stadt nach der Freiheit und fanget sich selbige bei der Abdeckerei an.“ In den M.-Akten von 1740 ist vom Schicksalssteig (!) am Ratswerder die Rede. — 1819 führt ein Graben durch **Schierachs Teich** über den Oderbergischen Weg bis zur Finow; dieser Entwässerungsgraben ist heute noch vorhanden neben den letzten Häusern an der Oderberger Straße — gegenüber sieht man auf dem Felde auch den dunklen Boden, der auf ehemaligen Wasserstand schließen läßt. — Der Graben in **Schierachs Teich** bis nach der Finow hat 162 Ruten. (M. 1772.)

Schützenberg siehe Hausberg.

Schützenplatz siehe Schanzenberg.

Schützensteig siehe Brunnensteig.

Schützenstraße, bis 1884 **Schützenhausweg**, Fortsetzung der Weinbergstraße nach dem Walde zu, nach dem Schützenplatz. Rechts ab der **Schützenhaussteig**.

Schützstraße, in der Eisenbahnersiedlung bei Kupferhammer. Benannt nach dem Regierungsbaurat Schütz, der sich wesentliche Verdienste beim Aufbau der Siedlung erworben.

***Schwanenwerder**, unterhalb des Schwärzesees, Jagen 146 der St. B. Ehemaliges Wildschwänerevier.

Schwappachstein siehe Stadtbruch.

Schwärze. Der Bach wird in der Grenzbriefurkunde von 1300 als Sverham erwähnt, 1542 als Schwärze, im Flurregister von 1658 als Schwärze.

Die im Gebiet des **Schwärzesees** (Jagen 146/47 der St. B.) bei Finow entspringende Schwärze betritt, nach Passierung von Spechthausen und der sich anschließenden Talsenke, an der Schwärzebrücke hinter dem Wasserfall das Stadtgebiet, erweitert sich zum Zainhammerteich, durchfließt das Tal bis zum Mühlensteich am Weidendam, um ihn wasserfallartig ostwärts wieder zu verlassen. Vom Dreiecksplatz ist die Schwärze ehemals künstlich als „**kleine Schwärze**“, als **Feuer-**

und **Gerbergraben**, durch die Stadt geleitet worden; sie fiel an der Flüte (Flöte) in die Finow. Die Kleine Schwärze ist seit der 1907/08 stattgefundenen Kanalisation eingegangen bzw. in Röhren gefaßt worden.

Der jetzige Schwärzebach wendet sich in der Schicklerstraße an Mundtshof vorbei durch den Hochschulgarten, unter der Neuen Kreuzstraße durch nach dem Stolzeschen Mühlenteich bzw. durch den Freigraben in die Finow. — Vgl. Eberswalder Heimatblätter, Nr. 267.

In der Schwärze werden Forellen gefangen, welches zu tun vormalig allen Einwohnern freigestanden. Anno 1722 aber hat die Stadt den Forellenfang verpachtet und die Bürgerschaft davon ausgeschlossen. Vormalen hat man Forellen von fünf bis sechs Pfund schwer gefangen. Es hat sich aber der Forellenfang igo sehr stark verloren. (Nachrichten vom Stadtwesen 1731. Geh. Staatsarchiv, Berlin.)

Am Schwärzesee ehemals ein Teerofen. Die Kinder der dort wohnenden Familien sowie jetzt vom Forsthaus Schwärze benutzen den **Schwärzer Schulweg** durch die Jagden Nr. 182, 216, 215 und 249 der St. B. zur Schule nach Heegermühle (Finow). — Vgl. Seite 4.

Schwarzer Weg siehe Boldtstraße (Schlackenabfuhrweg). Ein Teil dieses Weges ist 1906 eingezogen worden.

Schwefelquelle siehe Raumerstraße.

Schweinebucht siehe Saugrund.

Schweineschneiders Land, Ausstattungsstück für den Schweineschneiderdienst, den in der Regel der Abdecker leistete. Lag neben dem Sperlingsberg. Fc. 1658.

* **Schweineweg**, Holzabfuhrweg durch Jagden 39, 40, 41, 67—71 der St. G.

Schweizerland, Schweizer- und Neue Schweizerstraße.

1691 wurden zehn eingewanderte Schweizer Familien in der Schweizerstraße (Altstadt, Verbindungsstraße Breite Straße bis Bismarckstraße) angesetzt. Am 21. 4. 1693 wurden ihnen angewiesen:

1. 10 Grasakeln vom **Werderschen Damm** bis an die **Biehbrücke an der Freiheit**;
2. 10 desgleichen von der Biehbrücke bis an die **Kuhbrücke**;
3. Hans Jacob Kupfer erhielt wüstes Land am **Kienwerder** zur Urbarmachung.

1693, am 29. 5., sind die 16 Jacobsdorffschen Hufen zum Teil an die Schweizer aufgeteilt worden. —

Nach dem Feldkataster von 1701 lagen die **Schweizerwiesen „von Dobrißen-Werder bis an die Kuhbrücke“**. 1719 werden die Jacobsdorffschen Hufen „Schweizer Hufen“ genannt.

1735: „Das Schweizerland geht von der Kante des **Weinberges** über den **Lichterfelder Schäferweg** bis an die **Pumpe** und die **Schweinebucht** und dann wieder herauf von der Bucht nach dem Schäferweg längs der geschalmten Bäume.“ W.

1739: „Von Seidenburgs Werderdamm bis an die Kuhbrücke vorläufigst der Finow liegen die Schweizerwiesen, 20 an der Zahl, sind ehemals Grastaveln gewesen, daher auch die igtigen Possessores, ehe die Erbkaufung geschehen, nicht in gemeiner Kaufung gegangen und bleiben selbige auf die Häuser 1. 2. Schlüter, 3. Bork, 4. 5. Eysler, 6. 7. K. Meyer, 8. C. Lange, 9—20 reformierter Prediger von den Jacobsdorffschen Hufen gehören 15. 16. den 4 Schweizern.“ Jc.

Die Neue Schweizerstraße wurde ab 1895 als Willenstraße angelegt in Fortsetzung der Schweizerstraße von der Bismarckstraße bis zur Schützenstraße.

Seidenburgs Werder siehe Werder.

Semmelbrücke, Lauffsteg über den Finowkanal an den Schleusen, von der Bollwerkstraße bis zur Kanalstraße. 1836 als Treidelbrücke für Schiffer angelegt und im Volksmund Semmelbrücke genannt, weil an der gegenüberliegenden Ecke der Bollwerkstraße ein Bäcker wohnte, zu dem die jenseitigen Anwohner über diesen Lauffsteg kamen, um ihr Gebäck zu holen.

1863 wurde die Semmelbrücke erneuert und verbreitert, 1909 neu hergestellt auf eisernem Unterbau mit Betonbelag und Betonstufen.

Siebenhügelweg, Gestellweg in der Oberheide, der zwischen den Jagensteinen h 134/VIII und H 133 a direkt zur Königskiefer führt.

Sommerfelder Enden — Weg, Werder, Straße.

Enden sind langgezogene Landstreifen; sie leiten diese Bezeichnung aus der Dreifelderwirtschaft her, die bis in die 40er und 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch die allgemeine Bestellungsart in unserer engeren Heimat war, die aber dann durch die Schlagwirtschaft abgelöst wurde.

Der Name Sommerfelder Enden bezeichnet ihre Lage; es handelt sich um das Land zwischen der Grenze des Dorfes Sommerfelde und dem Eichwerder = Höhenzug.

Die Sommerfelder Enden gehörten ganz früher zu den Ebersberger Hufen, d. h. zu der Feldmark des Dorfes Ebersberg, das später in die Neue Stadt Eberswalde (Neustadt-Eberswalde) aufging. —

Sommerfelder Weg jetzt Freienwalder Straße. —

Sommerfelder Werder siehe Werder.

Sommerfelder Straße, der Straßenzug, der von der Saarstraße nach Osten läuft, 1927 benannt.

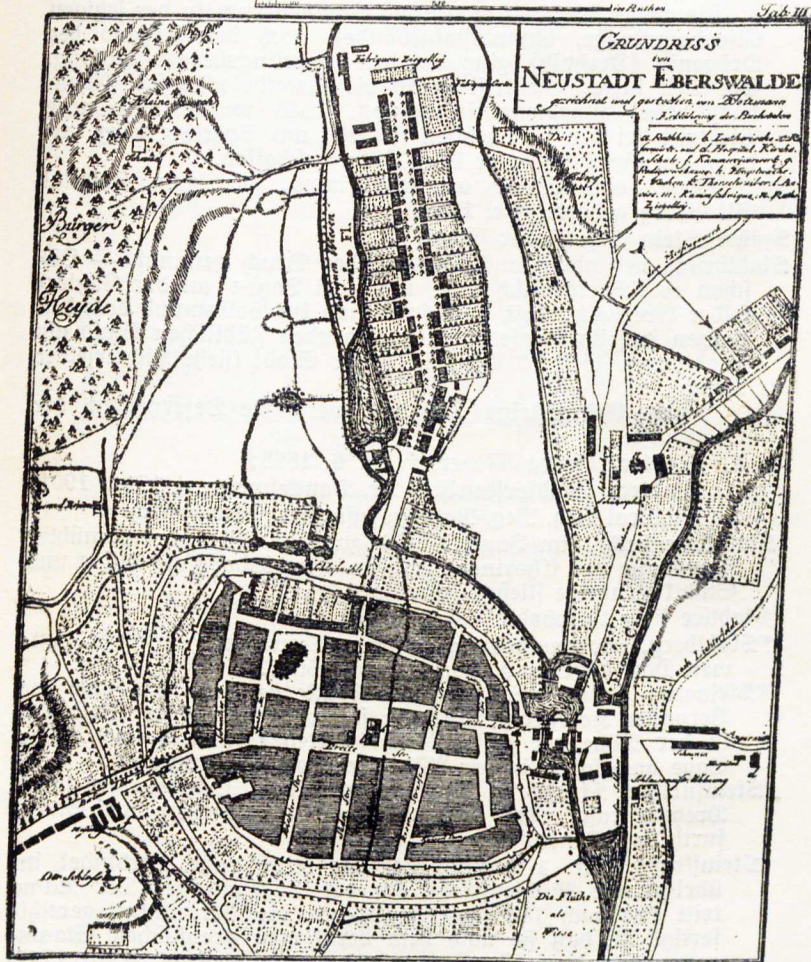
Sonnenbrücke, die Brücke über die Schwärze am Zainhammer an der Lorenzchen Mühle (Plan des Vermess.-Revisors Koppin vom April 1848).

Aus Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. 6. 1867: „Die Gebrüder Schickler haben die Sonnenbrücke beim Zainhammer abgebrochen. Der Magistrat hat wegen Wiederherstellung an die genannten Herren geschrieben, ist aber abschläglich beschieden worden. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, mit Schickler in Verbindung zu bleiben wegen Erhaltung der schönen

Partien, und ermächtigt ihn, die erwähnte Brücke in geeigneter Weise womöglich noch vor Pfingsten wieder herstellen zu lassen." — Der Weg über die Brücke ist noch heute als Privatweg gekennzeichnet.

Sophienhof siehe Werder.
 Sörgenswerder siehe Werder.
 Sparrenwiese.

Nach dem Kaufvertrag vom 28. 7. 1658 überließ die Stadt dem Generalfeldmarschall von Sparr auf Trampe gegen 260 Tlr. fünf Wiesen, von denen die eine „vor dem



Sokmannscher Stadtplan 1785

Obertor nach dem Uf stall zwischen Elias Kerstens und Jacob Boemens Wiesen inne belegen“ sowie die vier weiteren „in einem Stück aneinander vorm **Marienbruch** liegen“.

***Spechthausen** siehe S. 4, 7, 26, 64. Papierfabrik Sp. vgl. Rudolf Schmidt, Finowtal, S. 199—210.

Sperlingsberge, ein Höhenzug, der am Alsenplatz begann, sich durch die Kaiser-Friedrich-Straße zog und jetzt in seinen Resten abgetragen wird. Nach dem Feldkataster von 1719 war „der Sperlingsberg“ 10 030 □-Ruten groß. B. bringt den Namen mit der Abgabe der Sperlingsköpfe zusammen; Sperlinge waren auf diesem Höhenzug ganz besonders häufig anzutreffen.

Die große **Viehtrift vom alten Schützenkrug** (in der jetzigen Eisenbahnstraße, Gymnasialgebäude) nach der Gegend der Drögenitz (**Drehnick**) ging an den Sperlingsbergen entlang. Ein Teil dieser Viehtrift ist in die Bahnhofschauffee (Eisenbahnstraße) umgewandelt worden. 1843 wurde eine neue Viehtrift bei der Andreeschen Ziegelei am Sperlingsberg entlang, am Spechthausener Weg links, geschaffen.

Spittelwiese, eine Wiese an der Finow, die zum Hospital St. Georg gehörte. Jc. 1658.

Spitzer Stein siehe Hoher Stein.

Stadtbruch, urkundlich auch Lichterfelder Bruch genannt. — Ob schon es sich eigentlich nur um zwei Jagen an der Lichterfelder Grenze handelt, bezeichnet man im Volksmund doch den ganzen jenseits Kupferhammer liegenden städtischen Wald als Stadtbruch. Seit 1319 im Besitz der Stadt (siehe Lichterfelder Bruch).

Darin Gedenksteine für drei verdiente Dezerntenen der Stadtforst:

1. Stadtrat Georg Meyer, † 24. 6. 1898;
2. Stadtrat Landsforstmeister Dr. Dandermann, † 19. 1. 1901;
3. Stadtrat Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schwappach.

Stadtkassenheide, im Jagen 77/78 zwischen Alter Heegermühler Heerstraße und Choriner Chauffee. Jacobsdorffsche Hufen und Stadtkassenheide stießen zusammen.

Stadtsee siehe Jacobsdorff und Boratz.

***Stahlberg**, Bodenerhebung auf der Bernauer Heerstraße, unweit Dorf Schönholz, Jagen 2 der St. G.

***Steinerne Brücke**, auch Napoleonsbrücke genannt, im Zuge der Bernauer Heerstraße über ein fast verschwundenes Waldstieß in der Nähe der jetzigen Schutzhütten (Bunte Buche). Der Sage nach sollen in der Nähe Franzosengräber liegen.

Steinfurth Straße in Westend, verbindet Schöpfurth- und Drehnickstraße. Nach dem im Finowtal belegenen Dorf Steinfurth, jetzt Finowfurt.

Steinstraße. Nr. 1 beginnt bei der Kirchstraße, verbindet im übrigen die Mühlenstraße mit der Löpferstraße. Der Name tritt erst nach 1833 auf, weswegen die Vermutung gerechtfertigt ist, daß sie nach dem berühmten preussischen Staatsmann, Staatsminister Frh. von und zum Stein (* 26. 10. 1757, † 29. 7. 1831), benannt wurde.

Sternvilla, Ecke Brunnen- und Raumerstraße. 1874 erbaut vom Bau-Verein. Der Stern befindet sich noch auf der Spitze des holzbekleideten Dachaufbaues.

Stettiner Straße, vorher Angermünder Weg.

Straßen-Verzeichnisse

1. Verzeichnis der Gassen zu Neustadt-Eberswalde Anno 1732 (Die Häuser sind durch die ganze Stadt durchnummeriert.)

	zählt Häuser	stehen unter beständiger Nummer	
Breite Gasse	44	1— 43	(darunter 26 Brau- häuser)
Schweizergasse	18	44— 61	
Zunfergasse	12	62— 73	
Brautgasse	11	74— 84	(5 Brauhäuser)
Kurze Gasse	9	85— 93	(1 Br. und 1 wüste Stelle)
Kreuzgasse	12	94—105	(3 Br.)
Hintergasse	30	106—135	(6 Br. und 2 wüste Stellen)
Mühlengasse	7	136—142	(4 Br.)
Markt	10	143—152	(3 Br.)
Kirchengasse	4	153—156	(1 Br.)
Richtergasse	18	157—174	(3 Br.)
Judengasse	22	175—196	(1 Br.)
Rosengasse	19	197—214	(2 Br.)
Knüppeldamm	22	215—236	
	238 Häuser		61 Brauhäuser 3 wüste Stellen

2. Straßenverzeichnis von Neustadt-Eberswalde nach dem Lagerbuch vom 28. Juli 1833

Es zählen die Hausnummern (Stadtnummern):

Breite Straße	1— 44
Schweizerstraße	45— 62
Zunferstraße	63— 74
Brautstraße	75— 86
Kurze Straße	87— 97 a
Kreuzstraße	98—107
Hinterstraße	108—134
Mühlenstraße	135—142
Markt	143—148 b
Mühlenstraße	149—153
Kirchgasse	154—155
Richterstraße	156—175
Jüdenstraße	176—197
Rosenstraße	198—216
Töpferstraße	217—238
Nagelgasse	239—241.

Dazu:

Ehemaliger Schützenkrug vor dem Untertor
(Bäcker Schönebeck);

R ä m m e r e i = Vorwerk (Amtmann Huth).

Die Vorstadt hatte eigene Numerierung.

3. Straßenverzeichnis vom 6. November 1858

(Nach Wahlbezirken eingeteilt.)

1. Wahlbezirk umfaßt: Breite Straße, Berliner Vorstadt, Richterstraße, Nagelstraße, Eichwerderstraße, Hausberg

2. Wahlbezirk: Hinterstraße, Schweizerstraße, Ließe, Junkerstraße, Brautstraße, Kurze Straße, Markt, Kirchstraße.

3. Wahlbezirk: Vorstadt, Doberts Garten, Schützenhaus, Brunnen, Zainhammer, Helds Etablissement, Kreuzstraße, Rosenstraße, Jüdenstraße.

4. Wahlbezirk: Mühlenstraße, Löpferstraße, Bollwerkstraße, Gartenstraße, Stettiner Chaussee, Eisenbahnstraße, Kanal, Bergers Häuser, Sandgasse, Bahnhof nebst Umgebung, Büschersche Fabrik, Kupferhammerschleuse, Ragöser Schleuse, Macherslust.

4. Straßenverzeichnis vom Jahre 1883

(Nach Wahlbezirken eingeteilt.)

I. Breite Straße, Berliner Vorstadt, Hausberg, Eichwerderstraße, Paschenberg Nr. 1.

II. Sommerfelder Chaussee, Paschenbergstraße ohne Nr. 1, Schweizerstraße, Schleismühlenberg, Gerichtsgebäude, Willeches Haus, Junker-, Braut-, Garten-, Hinter-, Kurze- und Mühlenstraße.

III. Kirch-, Richter- und Jüdenstraße, Am Markt, Löpfer-, Kreuz- und Rosenstraße.

IV. Nagel-, Bollwerk-, Mauerstraße, Grüner Weg, Grüne Wiese, Jacobsweg, Finowkanal, Postgasse.

V. Eisenbahnstraße 1—14, Stettiner Straße, Galgenberg, Lichterfelder Weg, Büschersche Ziegelei, Sandgasse, Bergerstraße.

VI. Eisenbahnstraße 15 bis Schluß, Müllerstraße, Bahnhof und Beamtenhäuser, Reparaturwerkstatt, Bahnwärterhäuser.

VII. Polenzwerder, Ragöser Schleuse, Macherslust, Oderberger Chaussee, Irrenanstalt, Gartengasse, Weite Umgebung, Sattlersches Haus, Kupferhammerschleuse mit den fiskalischen Gebäuden.

VIII. Schickler-, Jäger-, Weinbergstraße, Schützenhausweg, Am Weidendamm, Zainhammer, Landhaus, Augusta-, Grabow-, Düppelstraße, Umlaufische Fabrik, Krankenhaus, Alsenplatz, Kupferhammerweg, Büscher- und Hoffmannsche Fabrik, Zentralfaktorei, Forsthaus Kupferhammer, Brunnenstraße.

***Süße Pfühle**, Fenn in Nähe des Dorfes Melchow, im Jagen 6 der St. E.

Sydows freundliche Bäder, in der Dankelmannstraße unterhalb des Drachenkopfes einst belegen. Bild im Museum für Heimatfunde. Benannt nach dem Hauptmann von Sydow, der 1794 dort ein „oeffentliches Badehaus“ anlegte.

„Freundliche Bäder“ genannt, weil sie freundlich in Gärten lagen, nach dem Vorbild in Berlin, wo Hauptmann v. Neanders Freundl. Bäder schon lange bestanden. Vgl. Helling, Taschenbuch von Berlin 1832 und Heft 35 der Schriften d. Vereins f. d. Gesch. Berlins, S. 71 (Holze).

***Tafelberg** an der Finow-Biesenthaler Chaussee, Jagen 251 der St. B.

Teltows Dörniz (Bürgermeister Teltows Lusthaus). Hans Teltow wird 1531/48 als Bürgermeister in E. erwähnt. „Bei diesem Dörniz entspringt ein Fließ, welches bei der Kuhbrücke in die Finow fällt. Auch liegt daselbst der Bieselberg und das **Otterbruch**“ (Schadow 1773). Nach dem Chronisten Behling (1769) liegt T. D. „hinter dem Bivatsberg am Klostersteig, woselbst ein kleines Fließ entspringt.“ M.-Akten von 1821 betr. „Vermessung der Hauskaveln“ besagen: „Noch ist hinter dem **Ratswerder** ein Berg, so vor diesem Teltows Dörniz genannt worden, über welchen der Fußsteig nach Polenzwerder geht, sonsten der **Klostersteig** genannt worden. Dieser Berg ist 72 Ruten lang und 24 Ruten breit.“

Hier hat sich bei der Länge der Rückerinnerung der Name bereits auf den Berg übertragen.

***Tempel** (auch der „Runde Tempel), zwischen Bernauer Heerstraße und Nonnenfließ im Jagen 25 der St. E. Hünengraberstelle, Funde aus Steinkistengrab im Heimatmuseum Eberswalde.

Tempelberg, oberhalb des Eichwerders.

Urnenfunde sind durch Behling (1769) nachgewiesen; ob dort ein Bauwerk gestanden hat, wie Bellermann und Fischbach glauben, ist unbekannt. Es kann sich um eine germanische Kultstätte handeln. 1774: „auf dem Tempel“. M.

***Teufelsbrücke** siehe Hammergraben. Ein schmales Brüdchen, dessen Passierung gefährlich war, daher Teufelsbrücke.

Teufelssee, verlandet. Im Jagen 63 der Stadtforst, hinter der Landesanstalt (vgl. Eberswalder Zeitung vom 13. April 1907). In den „Nachrichten vom Stadtwesen 1731“ (Manuskript im Geh. Staatsarchiv) steht: sei „fast ausgetrocknet und nicht mehr zu brauchen“. — Sage von der hier vergrabenen Kriegskasse — Gespenstergeschichten bei Behling.

Wegen des in der Mark Brandenburg so oft vorkommenden Namens vgl. Berghaus, Landbuch I, 77.

Theerbrennerweg. Es handelt sich um den jetzt durch das Auguste-Viktoria-Heim geschlossenen Weg, der an der „Großen Riefer“ daselbst vorbeiging nach der Eisenbahn zu. 1841 war der Eisenbahngesellschaft vertraglich aufgegeben worden, daß dieser Weg unbedingt zu erhalten sei (vgl. auch Polizeiakten, Sect. 22, Fach 46, Nr. 1). Auf den Sperlingsbergen ging er

vom Heegermülschen Weg ab. Jc. 1658, 1701 und 1735. Er muß ursprünglich nach einem Teerofen geführt haben, letzterer wird schon 1655 im Kirchenbuch der Pfarrkirche nachgewiesen. **Thieles Höhe, Thieles Träne** ist die Anhöhe, auf der der am 18. 10. 1896 eingeweihte **Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturm** steht. Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts errichtete der damalige Stadtkämmerer Thiele auf diesem Raume ein Ruheplätzchen, von dem aus, da der damalige Baumbestand noch ziemlich niedrig war, man einen herrlichen Ausblick auf Stadt und Umgebung hatte. Hier hatte Thiele einen hübschen kleinen Teich mit Wasserfall angelegt, der seiner Unbedeutendheit halber den Namen Thieles Träne führte, während man die Anlagen Thieles Höhe nannte. — Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Aussichtsturm wurde eine Urne aus der jüngeren Steinzeit gefunden (im Heimatmuseum).

Tiergarten, in Gegend der hinteren Eichwerderstraße nach dem Finowkanal zu. Ehemals für den Landesherrn angelegte Wildbahn mit seltenen Tieren (Wolf, Bär, Luchs, Damwild). — War anfangs des 18. Jahrhunderts größtenteils schon Ackerland (Jc. von 1701). — Vgl. auch Jc. 1739 und S. 149. Im Humbertschen Jc. von 1719 wird berichtet, daß ein Stück Ackerland, das Friedrich Dobrig gehöre, sonst **Vonsdorf** (wüste Feldmark?) genannt worden sei.

Töpferkuten, Tonentnahmestelle der späteren Ziegelei Macherslust. Im 18. Jahrhundert von der stark aufblühenden Töpferei benutzt.

Töpferstraße, Verbindungsstraße zwischen Kreuz- und Bollwerkstraße. Tritt erst nach 1732 auf.

Tornower Straße, ehemalige Straße 83 des Bebauungsplans, welche von Norden in die Saarstraße einmündet. Nach dem benachbarten Dorf Tornow benannt am 7. 6. 1927.

Trift, Triftstraße, sog. Viehtrift, d. i. Verbindungswege durch die ehemalige Feldflur, auf denen das Vieh zur Weide getrieben wurde. Nach einem solchen Triftweg auch die in Westend (linke Seitenstraße der Heegermühler Straße) belegene Triftstraße 1924 benannt.

„Zu bemerken ist hierbei, daß aus der Heide und dem **Stadtbruch**, nach Richterfelde zu über das **Schweizerland** durch die **Pumpe**, vorbei an der **Krummen Lantke**, längs des **Galgenbruchs** und des **Neuen Teiches** die **Viehtrift** geht, welche sich noch weiter erstreckt vor der Abdeckerei über den **Angermünder Weg**, den Grund längs der **Jacobsdorfer Hufen**, über den **Klostersteig**, zwischen einem Stück Land und Teich, durch ein Fließ und neben einem gegenüberliegenden Berg, über den **Oderberger Weg** und die **Finowbrücke** (d. i. die **Kuhbrücke**) nach der **Freiheit** führt.“ W. 1735.

Schadow berichtet 1773: „So nennt man den Fleck, welcher an die Freiheit anstößet, mit Inbegriff der über die Finow geschlagenen sog. **Kuhbrücke** oder **Zugbrücke**, mittels welcher man das Vieh in die Unterheide treiben kann, die aber sonst insonderheit dazu dienet, das Heu aus dem

Marienbruch überzubringen und weil sogar das Schulamt Joachimsthal daselbst Wiesen hat, und dieser Brücke besonders bedarf, so muß es auch dieselbe in baulichem Stande erhalten.“

Siehe Sperlingsberge.

***Tuchener Heuweg**, durch Jagden 88—90 der St. C. Wird von den Tuchener Bauern benutzt, um zu ihren Wiesen zu gelangen.

Turnplatzstraße siehe Dandelmannstraße.

Uferquelle siehe Raumerstraße.

Unterheide. Die Unterheide geht von der Schwärze ab, stößt an das Spechthausener, Heegermühler und Lichterfelder Gebiet, an die beiden (= jezigen Stadtseen) Poraz und Jacobsdorf, geht dann um die Kalten Wasser herum, bei der Ragöser Mühle vorbei und dann das Ragöserfließ entlang bis zur Mönchsbrücke. W. 1739.

Untertor, in der Mühlenstraße am jezigen Stadthaus, in die jezige Bismarckstraße übergehend. Auch **Mühlentor** (nach der vor dem Tor gelegenen Stadtmühle) oder **Gürtentor** (nach der Kapelle St. Georg benannt). 1821 abgerissen.

Upstall (Aufstall), Nachtweide, namentlich für Pferde. Von 1542 ab (B.) oft erwähnt. 1624 führt eine Gartengasse diesen Namen (F.). Vgl. Bismarckstraße und Kuhbrücke.

Zur Namensklärung: Gierß, Der Barnim 1, 189 — Zeitschrift Bär 15, 482 und Brandenburgia-Monatsbl. 6, 119.

Viktoriagarten = heutiges Restaurant Harmonie in der Weinbergstraße. Erbaut als Arnholdts Garten-Restaurant, seit 1867 als Viktoriagarten betrieben, seit 1906 „Harmonie“.

Viktoriastraße, verbindet Brunnenstraße (dort Hausnummer=anfang) mit der Eisenbahnstraße. Die Verlängerung des Straßenzuges über die Schwärze hinweg bis zur Brunnenstraße erfolgte 1897.

1873 benannt nach der späteren Kaiserin Friedrich. Viktoria, † 5. 8. 1901.

Vivatsberge bei Macherslust. Aufzulösen in Viehfahrtsberge (Viehfahrt). Siehe Kuhbrücke. Vgl. F., Seite 4 und 15. (Wedeutsame Urnensfundstätte schon im 18. Jahrhundert.) — Sch., Seite 14, 179, 191. — Sagen in meinem Sagenbuche.

Vogelbauer. Altes Torhaus in der jezigen Bollwerkstraße. 1864 abgebrochen.

Vogelgang siehe Grüner Tisch.

Vonsdorfland siehe Tiergarten.

Vorstadt siehe Schicklerstraße.

Waldemarstraße, linke Seitenstraße der Stettiner Straße. 1907 benannt nach dem aslanischen Markgrafen Waldemar d. Gr. († 1319), dessen Fürsorge Eberswalde viel verdankt. Siehe Sch. 28.

***Walzgraben** siehe Hammergraben.

Wärterdorf der Landesanstalt Brandenburg, an der Choriner Chaussee.

Wasserfall, hervorgegangen aus den Schicklerschen Anlagen um 1800. Ältestes Wasserfallbild aus dem Jahre 1819 (Heimatsmuseum). 1828 sind die Anlagen erneuert worden. 1832 am **Serthafall** (Alter Wasserfall) Messerschmiedeschleifmühle. Ab 1847 als Sängerparkplatz weithin bekanntgeworden. 1867 (1872) sind die Anlagen bis zur kleinen Brücke beim Vorkenhause von der Stadt für 1750 Taler übernommen und 1884 nach den Vorschlägen von Prof. Dr. Behrendt ausgestaltet worden. Am 3. 8. 1884 Haltestelle für die Berliner Extrazüge eröffnet. 1929 Anlage eines Wildparkes durch den Wasserfallwirt Bruno Schulz.

Das Franz-Mücke-Denkmal im Wasserfallkessel am 28. 6. 1863 enthüllt; das Ehrenmal für die gefallenen Sangesbrüder am 21. 6. 1925 geweiht. — Vgl. Seite 4.

Wassertumm, 1735 erwähnt, in der Gegend des Eichwerders gelegen. (Wasserloch, kleiner Teich.)

Wasserschelinge, in der Nähe des Rohrpfuhls, 1658 erwähnt. Fr. **Wassertorbrücke** des Hohenzollernkanals im Zuge der Choriner Chaussee.

Wassertrog. 1818 besitzt C. F. Wegener ein Ende Land am Wassertrog. — W.

Weidendamm, die längs des Mühlenteiches (erweiterte Schwärze) auf Veranlassung Friedrichs des Großen angelegte Weidenallee. Befehl der Kriegs- und Domänenkammer vom 19. 9. 1750: „Der Oberteich (der Schwärze) ist nach der Stadtseite zu auf 3 Fuß zu erhöhen, damit mehr Wasser gehalten werden könne. Unten soll dieser Teich mit Weiden besetzt und oben auf dem Damm ein Ried (Zaun) gezogen werden, damit daselbst niemand fahre und den Damm ruinieren könne.“ 1871 von der Stadt für 1300 Taler angekauft und unter Mithilfe des Verschönerungsvereins zur Promenade ausgestaltet. Mit Kriegerdenkmal seit 1887.

Weinbergsbrücke, Weinberggraben, Weinbergstraße. Alle drei Namen erinnern an den ehemaligen, sehr umfangreichen **Weinbau** der Stadt, der seit dem Jahre 1300 nachgewiesen ist. **Ratsweinberg** im Gelände unserer Straße (s. auch Sagenbuch). Außerdem lagen Weinberge am Eichwerder und hinter der Stettiner Straße in Richtung Kupferhammer. Sch. 86.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. 8. 1866: Die Kommission zur Vorlage über eine geeignete **Verbindungsstraße** mit der **Neustadt** erstattet Bericht und schlägt die **Weinbergstraße** als diejenige vor, welche allen Anforderungen genügt. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei und ersucht den Magistrat, die Ausführung dieses Beschlusses in Angriff zu nehmen. — Nachdem 1870 über den **Weinberggraben** die massive **Weinbergsbrücke** hergestellt war, wurde der ganze Straßenzug bis zum Jahre 1872 fertiggestellt, vervollständigt 1881.

Weite Umgebung vor 1884 „Am Canal 1—6“ — nach 1884 darunter zusammengefaßt die Bauten am Galgenberg, Richterfelder Weg und Centrafaktorei-Ziegelei.

***Weitlage** — **Neuehütte**, obschon zum Kreise Angermünde gehörig, ist der hübsch gelegene und von Eberswaldern viel aufgesuchte Ort recht geläufig bei uns.

Die Entstehung der Weitlager Mühle geht auf eine von den Choriner Zisterziensern 1483 errichtete Sägemühle zurück. Im Jahre 1761 wurde aus der Sägemühle eine Schleifmühle für die Eberswalder Messerschmiede. Später lag diese lange Zeit als Ruine, bis das Grundstück 1837 aus Schidlerschem Besitz an die Gebrüder Ebart in Spechthausen überging, welche die alte Mühle zu einer Preßspan- und Pappfabrik ausbauten und ihr auch den Namen Weitlage gaben. „Man stellte die Initialen der Vornamen sämtlicher damals lebenden Mitglieder der Familie Ebart zusammen. Ohne Ausstaffungen oder Änderungen ergab sich merkwürdigerweise das Wort Weitlage.“ Seit 1879 Kornmahlmühle. — Bemerkte sei, daß die Insel im Mühlenteich der Stadt Eberswalde gehört.

1792—1798 wurden 13 Glasmacherfamilien von der bisherigen alten Choriner Glashütte in der Nähe der Weitlager Schleifmühle angefaßt und diese Kolonie zum Unterschied von der alten Hütte „**Neue Hütte**“ genannt.

Wendelsfließ, fällt nach Fischbach (1785) in die Schwärze.

Werbelliner Straße, in Westend, rechte Querstraße der Heegermühler Straße. Benannt nach dem 1748 gegründeten Dorfe Werbellin im Kreise Angermünde.

Werder, ein von Wasser oder Bruch umgebenes Stück Land.

1. **Amtschreibers Werder**, nach dem Jc. von 1719 20 644 □=Ruten umfassend, war das Land zwischen Ragöser Schleuse, der Oberberger Chaussee und Gut Macherslust.

Er war 1621 im Besitz des Choriner Amtschreibers Friedrich Seidel (daher der Name Amtschreibers Werder) und kam gleich nach dem 30jährigen Kriege an die Stadt (Jc. 1658). 1719 geht er in den Besitz der Familie Seidenburg über — deswegen „**Seidenburgs Werder**“. 1761 erwirbt der Ackerbürger Johann Mahde, mit Ausnahme der dort erbauten Schleifmühle für die Messerschmiede. Letzteres Anwesen heute **Sophienhof**. — Kaufmann J. G. Wolff legt 1840 eine Schneidemühle mit Gipsstampe an; für die Benutzung der Wasserkraft der Ragöse hat er jährlich 30 Rtlr. an die Kammereikasse zu zahlen. Mühle brennt 1848 ab, wird 1851 wieder aufgebaut, geht später an Schmidt-Macherslust über.

2. **Blumenwerder, Blumenwerderstraße**. Letztere, eine Seitenstraße der Eisenbahnstraße, ist angelegt auf dem hier sich ausdehnenden Land, das vor dem 30jährigen Kriege (1623) Michael Blume gehörte, von dessen Erben es Christian Arendt kaufte und der Kirche Maria-Magdalenen „legierte“. 1719 hält dieser Teil 3172 □=Ruten „schlecht Ackerland“. Ein Matthes Blume begegnet uns im Erbregister von 1573 und ein Matthis Blume mehrere Male im Visitationprotokoll von 1542. — Über den Blumenwerder führte der **Papensteig** (s. dort).
3. **Bullenwerder** siehe Bullenwiese.

4. **Dobrißenwerder** siehe Schweizerland.

Ein Andreas Dobberitz begegnet uns bereits im Erbregister des Jahres 1573. Besonders bekannt geworden ist aber der nachmalige verdiente Bürgermeister Gustav Daniel Dobritz (1655—1684). Vgl. Ebersw. Heimatblätter Nr. 247.

5. **Eichwerder** (Berg, Grund, Straße, Ziegelei). Die Eichwerderhöhen waren ehemals mit Wald, vornehmlich Eichen, bestanden. Noch 1773 bildete der Eichwerder „einen sehr angenehmen Spaziergang, der mit Eichen, Fichten, Buchen, Ellern, Haselstauden, Büschen und Hecken bewachsen“ war (Schadow). Der **Eichwerderberg** bestand 1719 aus 35 langen Ackerstücken (Fc., auch M. von 1735). Auf dem **Eichwerdergrund** lagen 1719 Wiesen und Ackerland (Fc.).

Eichwerderstraße im September 1863 plantiert und zum ersten Male gepflastert.

Von den beiden Ziegeleien existiert nur noch das Dampfziegelwerk Eichwerder 1 (am Eichwerder).

6. **Haselwerder**, ein mit Haseln bestandener Werder, der 1701 zu Gärten eingerichtet war, lag „vorm Untertor zur linken Hand an der Mauer bis an die Schwärze“. Fc.
7. **Kelchswerder**, ein nach seinem Besitzer benannter „Ackersberg“. M. 1738.

8. **Kienwerder**, erstreckte sich vom Gelände der Forstlichen Hochschule bis etwa zur Ruhlaer Straße. Auf seinem Gebiet 1751/52 die „Vorstadt“ angelegt.

1542 urkundlich erwähnt (W.), wurde der ursprünglich ganz mit Kiefern besetzte Sandwerder schon damals landwirtschaftlich genutzt. 1658 liegen am **Kienwerderschen Damm** 23 Gärten, im übrigen gehört „der ganze Kienwerder samt der kleinen Wiese“ dem Räte. 1701 bemerkt das Fc., daß der ganze Kienwerder Acker sei — er liege zwischen der Schwärze und dem „Großen Graben“ = Weinberggraben.

Auf dem Kienwerder lag eine Papiermühle (Brandenburg V, 111) und danach in gleicher Gegend die **Sucrow'sche Ziegelei**, welche die Steine zum Aufbau der Vorstadt lieferte.

Der Durchgang Neue Kreuzstraße zur Schicklerstraße hält den Flurnamen fest.

9. **Kriegischer Werder** siehe Sommerfelder Werder.
10. **Langer Werder** „bei Kupferhammer vorlängst der Finow“. Fc. 1739.

11. **Marienwerder** siehe Sommerfelder Werder.

12. **Polenzwerder**, Ziegelei und Gut an der Choriner Chaussee, rechts vor der Ragöser Mühle, auf Eberswalder Stadtgebiet; 160 Morgen groß.

Anfänglich hieß das dort befindliche Land **Sörgens Werder**, nachmals **Rüh lens Werder**, seit 1699 **Polenzwerder**, weil ein gewesener Wachtmeister, Wilhelm Carl von Polenz, diesen wüsten Landstreifen käuflich erwarb und die ersten Gebäude dort anlegte (Erbkontrakt vom 6. 5. 1702). „Vor diesem Bürgergut geht ein Fußsteig

vorbei nach dem Amt Chorin, welcher bis auf den heutigen Tag der **Klosterfeig** genannt wird.“ M. 1757. — 1834 gehörte B. dem Ackerwirt Holzmann, später dem Hauptmann Süßmeier, dann Paul Diepe, der es 1914 für 140 000 Mark an Oskar Tretschack verkaufte.

13. **Ratswerder**

1. einer am Oderberger Weg. Jc. 1701 und 1739.
2. Plan 108 der Jacobsdorffer Hufen, 2060 □=R. groß. Jc. 1719.

14. **Rüh lens Werder** siehe Polenzwerder.

Die Namen des Georg und Galle Rühle begegnen uns bereits im Erbregeister von 1573.

15. **Sauwerder.** „Am Galgenberg liegt ein Pflack Land, Bürgermeister Miers gehörig, wird der Sauwerder genannt.“ Jc. 1739.

16. **Seidenburgs Werder** siehe Schweizerland.

Die Familie Seidenburg wanderte nach dem 30jähr. Kriege ein, 1658 hatte sie hier schon bedeutenden Besitz.

17. **Sommerfelder Werder** = das jetzige Marienbruch an der Ragöser Schleuse.

Die Einkünfte des Sommerfeldischen Werders wurden 1408 von denen von Arnim auf Sommerfelde, dem „Altar, welchen die Calandsherrn zu Lehn haben und in der Kirche zu Eberswalde lieget“ gestiftet. — Vergleich über die Benutzung des Werders zwischen Eberswalde und Sommerfelde vom 14. 2. 1581. — 1687 ist der Zins von 40 Schock auf 4 Taler herabgesetzt, die „an die Kirche pro annue canone“ gezahlt werden (F. 202).

Schon vor 1542 muß ein Teil des beim Werder gelegenen Bruchlandes der Kirche bzw. dem Marienaltar geschenkt worden sein. Es erhielt den Namen

Marienbruch.

1658 bemerkt eine M.-Notiz, daß die von Arnim das Marienbruch „vor langen Jahren“ dem Hospital verlehret hätten. „Es ist aber dieses Acker und Wiesenwachs über 70 Jahre allbereit mit unter die schoßbaren (= steuerpflichtigen) Güter gesetzt.“ 1719 umfaßt das Marienbruch 16 Landstücke, von denen 8 Wiesen sind. Jc.

Im Jahre 1732 versuchte der Baron von Bernesezobre zu Hohenfinow, der 1731 das Gut Sommerfelde übernommen hatte, den Landesherrn zu veranlassen, ihm das Marienbruch (**Marienwerder**) wieder in Lehnbesitz zu geben. Er will in Erfahrung gebracht haben „wie ohngefähr vor 100 und etlichen Jahren zwei Fräulein von Arnim den sogen. **Marienwerder** an der Finow belegen der Kirchen zu Eberswalde geschenkt haben,“ daß aber jetzt das Land in Privatbesitz sei, was nach dem Testimonio nicht statthaft wäre. Der Baron überzeugte sich durch eine in Hohenfinow stattgehabte Besprechung mit Eb. Ratsvertretern, am 29. 4. 1732, daß bereits 1534 bzw. 1540 das Kammergericht entschieden habe,

daß der Werder Eberswalde eigentümlich zugehöre (M. Ia 62, ½).

18. **Sörgens Werder** siehe Polenzwerder.

Werderscher Damm siehe Schweizerland.

Westend wird der seit 1907 jenseits der Eisenbahn, links der Heegermühler Straße erbaute Stadtteil genannt. Seine Entstehung siehe Kreisalender Oberbarnim 1930, S. 58—64.

Wichsdoje, ehemalige Tabagie, jetzt „Zur Altstadt“, Nagelstr. 6.

***Wiebeckedamm**, der gepflasterte Weg, der von der Biesenthaler Chaussee hinter km 0,8 links nach Forsthaus Bornemannspfuhl führt. Benannt nach Forstmeister und ordentl. Professor an der Forstlichen Hochschule Ernst Wiebecke, † 10. 3. 1925.

***Wildkränke**, Forsthaus der St. E. nahe Schönholz, vorher Teerofen.

Wilhelm I.- und Wilhelm II.-Eichen siehe Hagendenkmal.

Wilhelmstraße mit der 1912 erbauten **Wilhelmsbrücke** über den Finowkanal. Wilhelmstraße 1873 benannt nach Kaiser Wilhelm I. (* 22. 3. 1797, † 9. 3. 1888) — bis dahin **Müllerstraße**, weil das dortige Gelände dem Kalkbrenner Müller gehörte.

***Wirsing-Buche** im Jagd 73 der St. E. an der Bernauer Heerstraße. Erinnert an eine Familientragödie (um 1880) des in der Brautstraße wohnhaften Nagelschmiedes Wirsing.

Wolfsbäche oder Wolfslake, Fließ in der Eichwerderstraße, das durch den **Tiergarten** (s. dort) floß. 1542 als **Wolfsberden** erwähnt (B.). „Die Wolfsbäche, welche bei den Weinbergen, iho Schellens Land entspringet, gehet herunter zwischen Behlings Garten nach der Finow“ (Jc. 1735). „Zuweilen wurden darin Forellen gefangen“ (M. 1773). Das Fließ wurde wegen seines etwas geräuschvollen Laufes auch „Klingende Bäche“ genannt. Vgl. „Klingendes Fließ“ bei Falkenberg—Freienwalde.

***Wolfswinkel**, jetzige Papierfabrik W.

1580: „Die (Eberswalder) Bürger haben die Hütungs-
befugnis bis zum Wolfswinkel der Lütken (= kleinen Biesenthaler) Heide“ . . . doch „da wir eine neue Pflüfung vors
Wildt machen lassen, sollen sie dieselbe sowie die Hölzung ferner
nicht gebrauchen.“ — Vgl. Kreisalender Oberbarnim 1931.

***Wrobelstein** siehe Denkmäler.

Wunderberg siehe Hausberg.

Wunderbrücke (Wunschbrücke) wird die im Zuge des Wasserfallpromenadenweges vor dem Zainhamerteich über die Schwärze gehende Laufbrücke genannt.

Wurzelberge, Wurzelweg.

1. Wurzelberge liegen nach der Separationstarke von 1884 links von der Berlin-Stettiner Eisenbahn, gegenüber der Pumpe. Vgl. Kartenstizze, Seite 22.

2. Wurzelberg an der Spechthausener Chaussee, rechts Anschluß vom Forstgartenschießstand; der Berg, wo **Ma x**
u n d M o r i z begraben liegen. — Morgenlaenders Beschreibung der kurmärk. Forsten (1780) erwähnt in der Biesenthal-

schen Mittelheide am Heegermühler Feld den sogen. Wurzelberg, 220 Morgen umfassend, der 1776 an die Gemeinde Heegermühle gegen einen Jahreskanon von 91 Tlr. 23 Gr. abgetreten wurde.

Das Feldkataster von 1735 erwähnt einen Wurzelweg nach der **Königsheide**; die M.-Mkten 1757 einen Wurzelweg in der Oberheide an der Wildbahn.

Wüstes Bruch, liegt nach dem Feldkataster von 1739 „zwischen den Jacobsdorffschen Hufen und dem Steig nach dem Teufelssee; es werden davon jährlich 3 Taler an Grundzinsen an das Hospital gezahlet.“ Wüstung Borak?

Zainhammer.

Angelegt 1779 „zum Behufe der Messerschmiedefabrik,“ eingegangen 1824. Aus dieser Zeit rühren die Anfänge des **Zainhammer-Restaurants**. — Der Zainhammer wurde in eine Knochenmühle umgewandelt, 1850 durch Ammoniakfabrik vergrößert. Am 24. 10. 1866 abgebrannt. Als Getreidemühle wieder errichtet und seitdem betrieben. Sch. 105/06.

***Zeifing-Kiefer** siehe Naturdenkmäler.

Zigeunersteig, ging von der Heegermühler Chaussee schräg zur Kupferhammer Brücke, nach den seitlich gelegenen Sandkuten, dem herkömmlichen Lagerplatz der Zigeuner.

Zimmerstraße, bis 1884 **Sandgasse** — benannt nach den früher dort belegenen Gnewickowschen Zimmerplätzen. Rechte Seitenstraße der Eisenbahnstraße zur Bergerstraße.

Zollgarten.

Um die Zeit, als die Burg auf dem Hausberg erbaut wurde, legte man — so schreibt Fischbach — in der Gegend des Knüppeldammes eine „Passage über die Finow“ an, wobei zugleich ein **Zollhaus** nebst zweien Wirtshäusern hingebaut wurde. — Diese Bemerkung weist in die früheste Geschichte unserer Stadt. Es scheint indessen eine Verwechslung der Drillichkeit vorzuliegen. Die Sache selbst wird bestätigt durch eine Urkunde vom 3. Mai 1548, in der die von Arnim erklären, daß schon Marktgraf Johann (I., † 1266) ihren Voreltern den Zollgarten samt dem freien Zollhause „für ihre treuen Dienste zugewendet habe“, worüber sie Brief und Siegel hätten. Die Eberswalder Bürgermeister erklären, daß die Arnims tatsächlich Zollhaus und Garten besessen hätten (Geh. Staatsarchiv, Rep. 22, 3 a). —

Nach dem Flurkataster von 1658 lag der Zollgarten „zur rechten Hand vor dem Dbertor, gehört dem Zöllner zu, ist frei vom Schoß und anderen Oneribus“. 1691 wurde den angesiedelten reformierten Schweizern der Zollgarten „umsonst eingeräumt, welchen sie in gute Kraut- und Baumgärten verwandelten“. F. 67.

***Zuckerhut**, hügelige, bewaldete Erhebung an der Bernauer Heerstraße, westlicher Teil von Jagden 2 der St. C.

Zugbrücke, Aufzugbrücke über den Finowkanal (Stettiner Straße).

Anhang

Nachricht

wie die verschiedenen Orter auff der Stadt Grund und Boden genannt werden, so mir vor vielen Jahren von dem alten Senatore Herrn Zoße als einem Stadtkind gegeben worden. Wenn künftig einmahl die Aufmessung des ganzen Stadt-Territorii vorgenommen und eine Zeichnung davon gefertigt wird, so kan diese Nachricht mit Nutzen gebraucht und die Rahmen in der Zeichnung eingetragen werden.

N.-Eberswalde, 18. April 1740.

Mureillon

Die Heerstraße¹ aus durch die Oberheide nach Berlin.

Zur rechten Hand gehet der Weg durch die Garten nach der Pulvermühle:

1. der Paschenberg zur linken Hand des Wegs,
2. der Drachen-Rob auch zur linken Hand,
3. kommt der Acker, der heißt die Lieve,
4. ist ein klein Bruch, heißt der Kniebusch,
5. ist der Kupferteig,
6. die Pulvermühle ist an Kgl. Grenze.

Zur linken Hand gehet der Weg auch durch die Garten und gehet nach das Marienbruch:

1. der Haußberg zur rechten Hand,
2. der Pfingstberg zur rechten Hand,
3. die Freyheit zur linken Hand,
4. der Eichwerder zur linken Hand,
5. das Marienbruch ist an der Sommerfeldsche Grenze.

Der Sommerfeldsche Weg, der bei das Spittel² vorbei gehet über das Feld:

1. Zur linken Hand des Weges ist ein Grundstück das Gönbadt,
2. noch besser zu ist an der Grenze der Korrsuel.

An der Heide gehet

1. der Weg nach Sommerfeld zur linken Hand durch die Heide,
2. der Gerstorsche Weg zur linken Hand,
3. der nach die Leuenbergische Wiesen zur linken Hand,
4. gehet der Spechtshausensche zur rechten Hand durch die Heide,
5. gehet zur rechten Hand der Wurzelweg auch nach der Kgl. Heide.

Die Heide nach der Ziegelscheune³ raus, den Weg nach Spechtshausen zur linken Hand:

1. zur linken Hand des Weges hinter den Gärten der Kienwerder,

¹ Bernauer Heerstraße.

² Kapelle St. Gertrud.

³ Sucrowsche Ziegelei in Gegend des jetzigen Restaurants Harmonie.

2. der Sperlingsberg,
3. kommt niedrig Landt,
4. in der Heyde an der Grenze zur linken Hand der Karpfenteich.

Der Leerbrennerweg, wann er in die Heide kommt:

1. geht der alte Bierweg auf der rechten Hand.

Der Weg nach Hägermühle zur rechten Hand:

1. Blumenwerder auf dem Felde,
2. in der Heyde der Weg zur Rechten gehet nach dem Mättelegrund⁴,
3. der Weg nach dem Dradt Hammer⁵ gehet zur rechten Hand,
4. der Hägermülsche Weg gehet durch die Dränitz.

Der Weg nach Lichterfelde:

1. der Burgwall,
2. hinter den Burgwall die Moore,
3. zur rechten Hand der Weg nach dem Galgengrund,
4. die Lichterfeldsche Brücke,
5. der Weinberg⁶,
6. hinter den Weinberg die große Pumpe,
7. gegen den Weg nach dem Kupferhammer lieget der Entenwinkel zur linken Hand.

Der Weg nach Hägermühle gehet mitten durch die Helle; mitten in der Helle geht ein kleiner Weg aus, der gehet nach Steinfurdt:

8. gehet der Vogelsangweg nach Lichterfelde. Zur linken Hand der Weg mitten in der Heyde ist der Tisch, welcher unter einer Buche ausgegraben ist,
9. zur rechten Hand der Weg an der Grenze gegen das Stadtbruch liegt der Hohe Stein,
10. der Düsterwinkelweg geht mitten auf das Stadtbruch zu,
11. der Schäferweg nach Lichterfelde gehet über den Schweizer Aker, der gehet neben das Stadtbruch vorbey zur rechten Hand.

Die Angermündsche Heerstraße:

1. der neue Teig zur linken Hand,
2. neben die neue Feldmeisterei⁷ gehet der Weg über den Landfabeln, wenn er in die Heyde kommt, gehet er gerade auf die Morbrücke zu,
3. ist der Brosenberg,
4. auf den Berg geht der Offenweg zur rechten Hand, geht nach das Ragöfische Fließ,
5. geht der Brißche Weg zur linken Hand — wenn er in die Heyde kommt, der kleine See zur linken Hand und der große See zu rechten Hand,
6. wenn die Heerstraße⁸ in die Heyde kommt, so bleibet der große See zur linken Hand und dann das kalte Wasser auch zur linken Hand.

Der Steig aus durch die Heyde nach Polenzwerder:

1. die kleine Pumpe,
2. Teltos Dörnke,
3. der Düwels See zur rechten Hand,

⁴ Messelgrund.

⁵ Eisenpalterei.

⁶ Berg an der Abdeckerei.

⁷ Die Abdeckerei war 1724 aus der Stadt dorthin verlegt worden.

⁸ Alte Heegermühler Heerstraße.

4. das mittel Bruch,
5. auf den hintersten Landtabeln gegen die alte Schneidemühle⁹,
6. Polenzwerder,
7. gegen Polenzwerder lieget das kleine Mittelbruch.

Den Weg nach oder aus:

1. zur rechten Hand die Bergwiese,
2. zur linken Hand Rathswerder,
3. am Rathswerder Schicksalsteig,
4. über die kleine Kuhbrücke,
5. zur rechten Hand die Freiheitsbrücke,
6. zur linken Hand der Weg nach dem Fieforthberg¹⁰,
7. hernach die Mönchebrücke, die ist auf der Grenze auf das Ragöser Fließ,
8. Amtschreibers Werder zur rechten Hand der Brücke.

⁹ Jetzt Weiffager Getreidemühle.

¹⁰ Biefahrtsberg, jetzt Bivatsberg.

Die Straßennamenänderungen im Jahre 1884

(Poetisch festgehalten durch Gärtnereibesitzer Carl Haerede, † 1. 10. 1910.)

Adieu, ihr Straßen, ihr geliebten Alten!
Die Neuzeit treibt so Manche fort von hier,
Es soll fortan kein „Richter“, keine „Rose“ walten
Im Städtchen unseres Actien-Bairisch-Bier!
Die Winkelzügelei hat nun ihr Ende,
Und Pastor Stüler reibt sich froh die Hände.
Ein länger „Kreuz“ zwar haben wir zu tragen;
Auch an dem „Töpfer“ mancher Topf uns fehlt,
Doch soll der „Stein“ uns keinen Anstoß machen,
Nachdem man „Bismard“ auch für hier gewählt.
Ein Glorienschein schwebt nun ob unserer Stadt,
Da man „Marien“ und „Magdalenen“ hat.
Auch ein „Georg“ beschützt die hiesige Stätte,
Nicht Galgenberger Schweiz heißt es fortan!
Ein Brandt und Bloßsdorf geh'n jetzt froh zu Bette,
Da man ihn' diese Ehre angethan.
Adieu, du Gasse ungeliebten „Sandes“!
Die Du so manches Auge vollgestreut,
Freust Du Dich nicht in Folge deines Wandels,
Darob du nun die „Zimmerstraße“ heißt?
Und auch ihr „Schützen“ von der strammen Gilde
Seid hier verewigt recht romantisch schön.
Wie geht sich's doch so weich, so zart und milde,
Durch Stehmanns Weinberg, wenn dort Pfüßen stehn.
Doch sollte „Müller“ man getrost belassen,
Der Mann hat viel getan für unseren Ort!
Wenn viele auch den Namen Schulze hassen,
So baue man recht schön an Müller fleißig fort.
Das Thränenviertel früher man benannt,
Hat sich zur „Neustadt“ feierlich bekannt!
Nun, hochverehrter Rat von Eberswalde,
Und all ihr Väter uns'rer schönen Stadt,
Beendigt's nun recht schnell, ach ja recht balde,
Damit der Irrfahrt Lauf ein gutes Ende hat.



Druck von C. Müller's Buchdruckerei C. & C. Müller G. m. b. H., Eberswalde

Die beste Heimatzeitschrift der Mark:

Brandenburg

Zeitschrift für Heimatkunde und
Heimatspflege, für Wandern und
Reisen / Herausgegeben von
Rudolf Schmidt / Erscheint am
5. und 20. eines jeden Monats

Bezugspreis 3.00 RM. vierteljährlich

beim Bezug durch die Post oder
direkt vom Verlag / Probehefte
werden gern unberechnet abge-
geben, wir bitten zu verlangen

Verlagsgefellschaft R. Müller m. b. H.

Eberswalde, Schillerstraße Nr. 14-24